

SUPRALIBRIS



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT ANNA AMALIA BIBLIOTHEK

E. V.

HEFT 4



Buchgeschenke

Privates Engagement für die historische Sammlung der Bibliothek

Weltchronik

Thüringen in Hartmann Schedels Weltchronik

Johann Sebastian Bach

Erinnern an Bach und Weimar

Ausstellung

»Kunst des Bucheinbandes« – Historische und moderne Einbände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Publikationen 2009

Sondersammlungen im 21. Jahrhundert

Geleitwort	I
Der Vorstand stellt sich vor	3
Buchgeschenke: Privates Engagement für die historische Sammlung der Bibliothek	4
Welche Bücher werden gebraucht?	
Welche Kriterien sollte das einzelne Exemplar erfüllen?	
Bibliothekarische Arbeiten im Zusammenhang mit Buchgeschenken	
Zwischenbilanz	
Eine herausragende Schenkung	
Dank an die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.	
Thüringen in Hartmann Schedels Weltchronik	8
Wo wird Thüringen erwähnt?	
Die heilige Radegundis von Thüringen	
Die Stadt Erfurt	
Der heilige Bonifatius	
Die heilige Elisabeth von Thüringen	
»Von grossem Sachsen land«	
Weitere Thüringen-Bezüge	
Ergebnis	
Weimarer Exemplare	
»Düringen« und Wolfenbüttel	12
Die Herzog August Bibliothek	
Kostbarkeiten	
Schloss	
Stadtspaziergang	
1708 bis 1717 – Erinnern an Bach und Weimar	14
Ausstellung »Kunst des Bucheinbandes«	17
Rundgang durch die Ausstellung	
Gotik und Frührenaissance 1400 bis 1550	
Spätrenaissance 1550 bis 1600	
Barock und Rokoko 1600 bis 1790	
Klassizismus und Romantik 1790 bis 1850	
Moderne – Einbände nach 1845	
Ausstellungsdaten	
Publikationen und Neuerscheinungen	20
Sondersammlungen im 21. Jahrhundert	
»Kunst des Bucheinbandes« – Historische und moderne Einbände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek	
Schiller in Marbach und Weimar	21
»Welt der Wiegendrucke« in Vaduz	22
Besucherbetrieb	23
Veranstaltungen 2008 und 2009	24
Impressum	U3



Der Vorstand der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.: Eberhard Neumeyer, Dr. Annette Seemann, Jörg Teschner, Joachim Rieck (v.l.n.r.)

Geleitwort

Liebe Mitglieder der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek,
 liebe am (alten) Buch Interessierte,

am 15. Mai 2003 wurde die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek gegründet und niemand hätte sich vorstellen können, dass sie der Förderverein einer Bibliothek sein würde, die schon 16 Monate später von einer deutschland-, ja weltweit ausstrahlenden Brandkatastrophe betroffen wurde.

Wir haben als junger und kleiner Verein alle Kräfte zusammen nehmen müssen, um die Folgen des Brandes – für uns war es insbesondere Spenden-Management sowie auch die mit dem Brandereignis verbundene Presse- und Medienarbeit – zu bewältigen, doch wurde uns dies immer wieder erleichtert durch ein vertrauensvolles, harmonisches Zusammenspiel zwischen unserem Vorstand und Dr. Michael Knoche, ein Zusammenspiel, das sich bis heute fortgesetzt hat und für das ich im Namen meiner Vorstandsmitglieder danke.

Aber auch mehreren Mitgliedern unserer Gesellschaft haben wir für ihre Hilfe und Initiativen zu danken: Zuletzt unterstützten uns mit ihrer Präsenz am Stand der Gesellschaft bei der Wiedereröffnung des Historischen Gebäudes am 24. Oktober 2007 die beiden Weimarer Mitglieder Sigrun Lüdde und Walter Sachs. Besonders ist jedoch das lang andauernde Engagement derjenigen zu würdigen, die fast zwei Jahre lang die rote Informations-Box *Hilfe für Anna Amalia* auf dem Platz der Demokratie belebt haben und Interessierte über die Bibliothek und ihre Verluste informierten: Es waren dies Christine Arnold, Dr. Marc Birringer, Sigrun Lüdde und Kerstin Vogel. Unser Mitglied Uwe Jentzsch aus Oberasbach schließlich unterstützt unseren Schatzmeister seit langem schon beim Einzug der Mitgliedsbeiträge, und Herbert Meyer und Dr. Hans-Jörg Ruge werden einmal im Jahr in ihrer Funktion als ehrenamtliche Rechnungsprüfer gefordert. Auch den Kuratoren sind wir für Rat und Hilfe dankbar, insbesondere Henning Karl Frhr. v. Vogelsang, der mehrere eigene

Bücherspenden im Wohnmobil aus Liechtenstein nach Weimar brachte, sowie Prinz Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der uns eine Spende von über 100 000 Euro verschaffte, indem er seinen Geburtstag in Form eines unvergesslichen Weimar-Wochenendes für eine große Freundschar feierte und sich statt Geschenken Spenden zugunsten der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek erbat.

Professor Dr. Paul Raabe, unser Kuratoriumsvorsitzender, gibt uns immer wieder wertvolle Ratschläge zur Optimierung unserer Vereinsarbeit – wir danken ihm dafür herzlich. Es hilft uns, unsere Arbeit zu verbessern und unsere wieder im neuen Glanz erstrahlte Herzogin Anna Amalia Bibliothek weiter zu fördern, Restaurierungen und Beschaffung von Ersatzexemplaren, Tagungen, Ausstellungen zu finanzieren, das, was die Bibliothek als lebendigen Ort der kulturellen Überlieferung darstellt.

Ich möchte meinem Dank nun eine Bitte anfügen: Werben Sie weiter in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis neue interessierte Mitglieder für uns, denn nur als ein großer Verein werden wir in Zukunft unsere Aufgabe der wirksamen Unterstützung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek leisten können.

Über die Planungen für das laufende und kommende Jahr informieren Sie die in diesem vierten Heft von **SUPRALIBROS** versammelten Beiträge, mir kommt an dieser Stelle die ehrenvolle Pflicht zu, dreier Ereignisse, die uns in diesem Jahr betrafen, zu gedenken.

Am 5. Juni dieses Jahres verstarb im Alter von 80 Jahren unser verehrtes Kuratoriumsmitglied, Frau Prof. Dr. Lea Ritter-Santini. Keine Frau verkörperte so sehr das, was ich unter einer »Komparatistin« verstehe, wie diese im Deutschen, Italienischen aber auch im Französischen so heimische Literatur-, Kunst- und Musikkennerin. Professorin in Münster über lange Jahre, aber auch Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt und der Accademia dei Lincei (vielleicht für sie noch wichtiger) und vielen anderen Akademien, weltweit vernetzt mit



Prof. Dr. Lea Ritter-Santini



Dr. Michael Knoche

Schriftstellern, Wissenschaftlern, Journalisten, hat sie, die zarte, elegante, aber immer in der Sache bestimmte und höchste Qualitätsmaßstäbe anlegende Dame auch unserem Verein nach dem Brand die Türen geöffnet, für Hörfunksendungen der Deutschen Welle in den USA und in der Darmstädter Akademie. Dafür sind wir ihr sehr dankbar, sie war darüber hinaus eine regelmäßige Nutzerin unserer Bibliothek, deren große Schätze sie gut kannte. Sie war die Herausgeberin von Hannah Arendt, Heinrich Lausberg, Ernst Robert Curtius, Ernst Bertram, Heinrich Böll, Elias Canetti, Dolf Sternberger, Felix Hartlaub, Harald Weinrich und Golo Mann in Italien, sie übersetzte all diese Werke auch selbst ins Italienische. Auch Thomas und Heinrich Mann gab sie in Italien heraus, umgekehrt in Deutschland die italienische Literatur von Petrarca bis zu Andrea Zanzotto. Mit unserem Kuratoriumsvorsitzenden Paul Raabe stand sie in engem Kontakt und erweckte in einer Sisyphusarbeit Anfang der 1990er Jahre die 250 in der Wolfenbütteler Bibliothek vergrabenen italienischen Bücher zu neuem Leben, die Lessing auf seiner italienischen Reise 1775 gekauft hatte, indem sie einen zweibändigen *catalogue raisonné* derselben anlegte, der sowohl in Italien wie in Deutschland erschien. 1993 war die große von ihr kuratierte Wolfenbütteler Lessing-Ausstellung der krönende Abschluss dieser Tätigkeit. Auf Paul Raabe zurück ging schließlich ihr letztes Großprojekt: Katalogisierung, Erschließung und Kommentierung der 1000 Titel der italienischen Bibliothek Carl Ludwig Fernows in unserer Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Lea Ritter-Santini war damit seit 1995 und noch bis zuletzt beschäftigt. Wir hoffen auf ein baldiges Erscheinen dieses wissenschaftlich bedeutenden Werkes, das in seiner Fertigstellung durch den Brand sehr zurückgeworfen worden war. Ein letztes Buch aus Lea Ritter-Santinis Feder über Goethe und Petrarca harret noch der Übersetzung ins Deutsche. Ein Großteil des Büchernachlasses von Lea Ritter-Santini geht nun an die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, auch für diese generöse Entscheidung danken wir ihr und werden ihr Andenken immer ehrend bewahren.

Im selben Monat Juni durften wir aber auch noch Zeuge eines sehr freudigen Ereignisses sein: Dr. Michael Knoche wurde am 21. Juni im Ratssaal des Mainzer Rathauses mit dem Gutenberg-Preis 2008 geehrt. Der Gutenberg-Preis wird seit 1968 von der Stadt Mainz und der internationalen Gutenberg-Gesellschaft verliehen, seit 1994 im jährlichen Wechsel mit dem Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig. Zahlreiche Buchhistoriker, Schriftschöpfer, Wissenschaftler und Erfinder aus aller Welt erhielten seitdem diesen mit 10 000 Euro dotierten renommierten Preis. Mit Michael Knoche erhielt ihn erstmalig ein Bibliothekar, und zwar, wie es in der Preisbegründung heißt, zunächst für »seine Lebensleistung, seit 1991 das schwierige Erbe der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik angenommen zu haben und diese Bibliothek in wenigen Jahren zu einer nutzerorientierten Forschungsbibliothek und zur internationalen Akzeptanz zu führen«. Weiterhin werden Herrn Knoches herausragender persönlicher Einsatz, seine Leistung bei der Brandnachsorge hervorgehoben, und nicht zuletzt seine sowohl wissenschaftliche wie praktisch-bibliothekarische Förderung des Buchs, und: hier meinen wir natürlich in erster Linie das alte Buch, für das unsere Bibliothek nun einmal steht! Dem Ethos von Michael Knoche, der sich in der Brandnacht und danach immer auf sein wunderbares Team verlassen konnte, entspricht es, dass er sein Preisgeld für eine Feier gemeinsam mit seinen Mitarbeitern anwenden will.

Und am 23. September erreichte uns zu unserer großen Freude die Nachricht von der Auszeichnung Michael Knoches mit dem Bundesverdienstkreuz durch den Bundespräsidenten Horst Köhler am 6. Oktober 2008 an seinem Amtssitz auf Schloss Bellevue in Berlin. Unser Vorstand und alle unsere Mitglieder können mit Recht stolz auf diese Ehrungen Herrn Knoches sein, wir freuen uns mit ihm und wünschen ihm herzlich ein heiteres Fest!

DR. ANNETTE SEEMANN

Der Vorstand stellt sich vor



Dr. phil. Annette Seemann . . .

wurde 1959 in Frankfurt am Main geboren. Sie studierte Germanistik und Romanistik in Frankfurt a.M. und Poitiers (Frankreich). Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und promovierte

1986 in Vergleichender Literaturwissenschaft. Annette Seemann ist seitdem als freiberufliche Übersetzerin aus dem Italienischen und Französischen sowie als Autorin, u.a. bis 2001 für das FAZ Magazin und für mehrere Radiosender tätig. Sie ist Verfasserin zahlreicher Publikationen, Biographien und kulturgeschichtlicher Sachbücher, zuletzt erschienen im Insel Verlag *Anna Amalia-Herzogin von Weimar* und *Die Geschichte der Herzogin Anna Amalia Bibliothek*. In Vorbereitung sind: *Die Geschichte des Weimarer Residenzschlosses* (Insel Verlag), *Die Weimarer Bauhausmeister* (Seemann Verlag), *Schillers Schwester Christophine* (Insel Verlag). Annette Seemann entwickelte pädagogisch-kulturelle Projekte in Weimar, unter anderem die Entwürfe der Konzeptionen für die Schülerseminare in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, an deren Durchführung sie maßgeblich beteiligt ist. Sie ist Schulpatin am Humboldt-Gymnasium Weimar.

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Gründungsmitglied und Vorsitzende der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.



Joachim Rieck

wurde 1941 geboren. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Dresdner Bank trat er 1964 in die Deutsche Bundesbank ein. Er erwarb den Titel »Diplom-Bundesbankbetriebswirt« und schloss 1973 die Ausbildung für den höheren Bundesbankdienst ab. Als Referent für Grundsatzfragen im Zahlungsverkehr ab 1989 war er mit dem Aufbau der Bundesbankstruktur in Ostdeutschland befasst und im Zuge der deutsch-deutschen Wirtschafts- und Währungsunion u.a. beteiligt an der Einführung der DM in der DDR und der Umstellung des ostdeutschen Zahlungsverkehrs. 1990 wechselte Joachim Rieck zur Vorläufigen Verwaltungsstelle in Ost-Berlin und übernahm 1992 die Leitung der Abteilung »Organisation, Controlling und Datenverarbeitung« der Landeszentralbank für Sachsen und Thüringen in Leipzig. Ab 2002 war er Erster Direktor der Bundesbankfiliale in Erfurt. Im gleichen Zeitraum leistete er eine intensive Beratertätigkeit im Rahmen der Technischen Zentralbankkooperation der Deutschen Bundesbank und der Aufbauhilfe des Internationalen Währungsfonds wie auch der europäischen Union in osteuropäischen Ländern, in Palästina und Zimbabwe. Seit 2006 ist Joachim Rieck im Ruhestand als Bundesbankdirektor a.D.

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Gründungsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.; Initiative zum Erhalt alter Orgeln in Thüringen.



Eberhard Neumeyer

wurde 1936 in Dresden geboren. Er studierte Musik- und Kunst-erziehung in Dresden und Weimar (Dipl.-Päd.). Ab 1960 war er im Schuldienst, an der Goethe-Oberschule Weimar, dem heutigen Goethegymnasium, und als

Lehrbeauftragter an der Franz-Liszt-Hochschule Weimar, gründete 1964 den Weimarer Kinderchor *Die Ameisenkinder*, schrieb für Chöre, kooperierte mit Universitätsschulen in Szeged und Vilnius, wurde in die erste Berliner Lehrplankommission nach 1989 berufen, publizierte, war Autor der Fachzeitschrift *Musik in der Schule*, verfasste u.a. 1994 eine Schrift zur Weimarer Schulmusikgeschichte. Eberhard Neumeyer war ab 1990 Kultusdezernent des Landkreises Weimar, gründete mit Michael von Hintzenstern die Konzertreihe *Stadt- und Dorfkirchenmusiken*, leitete von 1995 bis 2000 das Thüringen-Kolleg in Weimar. Er arbeitete 1968–1993 nebenberuflich im Trio des Jazz-Pianisten Manfred Schmitz (Konzerttourneen im In- und Ausland, unter anderem mit der Schauspielerin und Sängerin Gisela May).

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Vizepräsident des Kulturkreises Liechtenstein-Weimar, Gründungsmitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. und weiterer namhafter Kulturvereine.



Jörg Teschner

wurde 1936 in Gera geboren. Er ist in Bad Köstritz (Thüringen) aufgewachsen, wo er bis 1948 lebte. In Dortmund legte er 1956 das Abitur ab. Jörg Teschner studierte in Freiburg im Breisgau und Clausthal-

Zellerfeld mit dem Abschluss als Diplom-Ingenieur der Eisenhüttenkunde. Der Ausbildung entsprechend nahm er Aufgaben in verschiedenen leitenden Funktionen in Stahlwerken und stahlverarbeitenden, automobilnahen Betrieben deutscher und amerikanischer Konzerne, zuletzt als Vorstand einer Aktiengesellschaft und Geschäftsführer mehrerer Tochtergesellschaften eines großen deutschen Unternehmens wahr. 2001 endete für Jörg Teschner mit der Pensionierung ein fast vierzigjähriges Berufsleben.

Ehrenamtliche Tätigkeiten: Gründungsmitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., Mitglied im Verein Weimar – Kulturstadt Europas 1999 e.V. und weiteren namhaften Kulturvereinen.

Dr. phil. Claudia Kleinbub

Claudia Kleinbub studierte Kunstgeschichte (Promotion) und Neuere Deutsche Literatur (MA) an der Freien Universität Berlin. Nach fünfjähriger Tätigkeit für die Daimler Chrysler AG im Bereich Kunstbesitz, mit den Standorten Berlin und Stuttgart, ist Claudia Kleinbub seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und Beauftragte für die Zusammenarbeit der Bibliothek mit der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.



Seideneinband zu Friedrich Schiller, *Historischer Calender für Damen*, Jg. 1792

Buchgeschenke: Privates Engagement für die historische Sammlung der Bibliothek

Auf Wunsch von Mitgliedern der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. und Freunden der Bibliothek soll an dieser Stelle ein ausführlicher Einblick in die Erwerbung von Buchgeschenken im Rahmen des Projekts »Antiquarische Ergänzungen/Ersatzbeschaffung« gegeben werden.

Neben dem langfristigen Hauptziel des Projekts, möglichst viele der mehr als 50 000 verbrannten Ausgaben auf dem Antiquariatsmarkt ausfindig zu machen und als Ersatzexemplare zu erwerben, hat sich auch die Geschenkakzession als längerfristige Aufgabe erwiesen. Insbesondere seit der Wiedereröffnung des Historischen Bibliotheksgebäudes im Oktober 2007 wenden sich nahezu täglich Privatpersonen mit Verkaufs- und Schenkungsangeboten an die Bibliothek, telefonisch, per E-Mail oder Briefpost. Angeregt werden diese Angebote vor allem durch die Berichterstattung in den Medien sowie durch Reisen nach Weimar, zu deren kulturellen Höhepunkten für viele Menschen eine Besichtigung des restaurierten Rokososaales zählt.

Während ein Ankauf von Büchern privater Anbieter relativ selten in Betracht kommt, da die angebotenen Titel i. d. R. nicht im Zusammenhang mit den zu ersetzenden Brandverlusten stehen, eröffnet die systematische Eingliederung privater Bücherspenden neue Möglichkeiten für die retrospektive Ergänzung der historischen Sammlung. Das breite bürgerschaftliche Engagement für die Weimarer Bibliothek trägt nicht nur zum Wiederaufbau, sondern auch zur Veränderung ihres Sammlungsbestandes bei, entwickelt ihn weiter und wird ihn nachhaltig prägen. Ein bemerkenswerter Aspekt, waren es doch in der Vergangenheit die Weimarer Fürstenfamilie und die erwerbenden Bibliothekare, die das Profil der Sammlung im Wesentlichen bestimmten. Ein weiterer Beweggrund für Schenkungen ist der Wunsch, den wertvollen Familienbesitz »in gute Hände zu geben« und für künftige Generationen zu erhalten. Oft besteht eine besondere Beziehung zur Weimarer Klassik und zur mitteldeutschen Kulturlandschaft.

Welche Bücher werden gebraucht?

Im Folgenden soll kurz erläutert werden, an welchen Buchgeschenken die Bibliothek besonders interessiert ist und nach welchen Kriterien sie ausgewählt werden:

Alte Drucke aller Fachgebiete

Die Brandkatastrophe vom 2. September 2004 traf die historische Sammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek besonders schwer: Mehr als 40 000 Bände aus dem 16. bis frühen 19. Jahrhundert, sogenannte Alte Drucke, wurden zerstört. Dabei betrug der Anteil der Verluste am ursprünglichen Gesamtbestand für das 16. Jahrhundert 26 % und für das 17. Jahrhundert sogar 30 %. Neben der Wiederbeschaffung der ehemals vorhandenen Ausgaben können Buchgeschenke aus dem Zeitraum bis etwa 1850 entscheidend dazu beitragen, die entstandenen Lücken – so weit das möglich ist – zu kompensieren. Das Kriterium des bibliographisch identischen Ersatzexemplars ist bei der Geschenkakzession – im Gegensatz zur Kaufakzession – nachrangig. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass sich Schenkungsangebote selten mit den konkreten Buchverlusten überschneiden. Für die Ergänzung der fachlich universal angelegten historischen Sammlung sind Veröffentlichungen aller Fachgebiete geeignet. Willkommen sind auch Zweitexemplare von Alten Drucken, die bereits im Bestand vorhanden sind. Vor dem Zeitalter der industriellen Buchproduktion (bis ca. 1850) wurden Bücher auf Handpressen gedruckt und nach den individuellen Ansprüchen ihrer späteren Besitzer ausgestattet. Neben den vielfältigen Formen der Einbandgestaltung finden sich mitunter zusätzlich eingebundene Teile oder handkolorierte Illustrationen. In Verbindung mit einer jahrhundertealten, wechselvollen Besitzgeschichte ist jedes Exemplar als einmalig, unverwechselbar charakterisiert. Von echten Dubletten kann man also nicht sprechen. Ein Beispiel mag dies illustrieren: Im Dezember 2007 wurde uns geschenkweise der Jahrgang 1792 des *Historischen Calenders für Damen* von Friedrich Schiller angeboten, den die Klassik Stiftung be-



Iris (Kupferstich) aus M. B. Valentini, Kräuterbuch, 1719



Malva (Kupferstich) aus M. B. Valentini, Kräuterbuch, 1719

reits in drei Exemplaren besitzt. Wir sagten trotzdem zu und erhielten das Werk in einem eleganten klassizistischen Seideneinband, der den in Weimar überlieferten Bestand an Exemplaren dieser Ausgabe um einen neuen, wertvollen Aspekt bereichert. In der historischen Sammlung waren vor dem Brand etwa 10 % der Drucke in mehr als einem Exemplar vorhanden. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass ca. 6 000 Ausgaben aus der Zeit vor 1851, die durch den Bibliotheksbrand zerstört wurden, in einem weiteren Exemplar (das sich an einem anderen Standort befand) erhalten geblieben sind. Im elektronischen Katalog findet man für einen Teil der genauer dokumentierten verbrannten Exemplare noch Spuren ihrer einmaligen Besitz- und Benutzungsgeschichte in Form von Provenienzen, Einbänden, handschriftlichen Widmungen oder Kommentaren.

Ausgewählte Bestandsergänzungen aus dem 19. bis 21. Jahrhundert

Stärker eingeschränkt werden muss künftig die Annahme von Titeln aus der zweiten Hälfte des 19. und des 20. Jahrhunderts, die sehr häufig angeboten werden. Der Literaturbestand aus diesem Zeitraum soll nicht unverhältnismäßig stark ausgebaut werden. Die Auswahl beschränkt sich auf Ausgaben, die der Bibliothek fehlen und ihrem späteren (nicht mehr universalen) Sammelprofil entsprechen. In Frage kommen auch geeignete Titel zur retrospektiven Ergänzung des Bestandes an fremdsprachiger Primär- und Sekundärliteratur zur deutschen Klassik sowie zur europäischen Literatur- und Kulturgeschichte um 1800. Sehr interessiert ist die Bibliothek an Pressendrucke und anderen bibliophilen Ausgaben des 20. Jahrhunderts.

Musikalien

Seit kurzem steht der digitalisierte Zettelkatalog der herzoglichen Musikaliensammlungen Anna Amalias und Maria Pawlownas frei verfügbar im Internet (<http://haab.weimar-klassik.de/Musikalienkatalog/>), um antiquarische Angebote und Schenkungen anzuregen. Bis auf wenige erhalten ge-

bliebene Handschriften und Musikdrucke gilt dieser sehr kostbare und z. T. unikale Bestand aus dem 18. und 19. Jahrhundert als verloren. Sein Wiederaufbau gestaltet sich besonders schwierig, denn Musikalien waren zu jeder Zeit Gebrauchsliteratur und werden heute nur noch von einigen wenigen spezialisierten Antiquariaten gehandelt.

Spezielsammlungen

Gelegentlich werden der Bibliothek umfangreiche Privatsammlungen als Schenkung angeboten. Sehr attraktiv sind Sammlungen, die besonderen inhaltlichen oder künstlerisch-formalen Aspekten der historischen Buchproduktion gewidmet sind und oft über Jahrzehnte aufgebaut wurden. Im Jahr 2006 wurde der Bibliothek z. B. eine 300 Bände umfassende Kollektion von Don-Quijote-Ausgaben aus vier Jahrhunderten geschenkt.

Nicht in Frage kommen dagegen Privatbibliotheken mit den im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert einschlägigen Werkausgaben beliebter Schriftsteller (insbesondere der Weimarer Klassik) und allgemeinen Nachschlagewerken, die eine hohe Dublettenquote gegenüber unseren bereits vorhandenen Beständen aufweisen. Auch Angebote aus Haushaltsauflösungen kommen i. d. R. nicht in Betracht.

Gezielte Wiederbeschaffungen

Ganz besonders dankbar sind wir für die gezielte Finanzierung eines Ersatzexemplares durch einen privaten Spender oder Verein. Um einen parallelen Ankauf durch die Bibliothek zu vermeiden, bitten wir darum, vor der Erwerbung mit uns in Kontakt zu treten. Gerne unterbreiten wir Vorschläge für Ersatzexemplare in verschiedenen Preislagen oder zu bestimmten Sachgebieten. Es ist außerdem möglich, unter dem Kennwort »Fruchtbringende Gesellschaft« gezielt Geld für die Ersatzbeschaffung der verbrannten Bestände zu spenden.



Kolorierter Kupferstich aus G. v. Welling, *Opus Mago-Cabalisticum et Theologicum*, 1719



Titel-Holzschnitt aus F. Petrarca, *Von Hülff vnd Rath in Allem anligen*, 1551 (Geschenk aus Weimar)

Welche Kriterien sollte das einzelne Exemplar erfüllen? . . .

Weitgehende Vollständigkeit

Auch geschenkte Bücher sollen als historische Dokumente möglichst vollständig in den Bestand gelangen. Besonders gravierend ist das Fehlen von Teilen des Textes. Noch vertretbar sind einzelne nicht mehr enthaltene Illustrationen oder Karten, Verlags- oder Subskribentenverzeichnisse, sofern es sich ansonsten um interessante Ausgaben handelt. Weitgehend vollständig sollten neben der einzelnen Monographie auch mehrbändige Werke sein. Allerdings wird bei Alten Drucken mitunter übersehen, dass häufig mehrere Bände mit separaten Titelseiten als physische Einheit zusammengebunden wurden. Manche der als Einzelbände angebotenen Titel erweisen sich so doch noch als vollständig. Oft verbergen sich im Inneren alter Bücher auch zusätzliche Ausgaben, die der frühere Besitzer – zu einem bestimmten Thema oder aus praktischen Gründen – in einen gemeinsamen Einband binden ließ (sogenannte Sammelbände). Es gibt allerdings auch Ausgaben, die so selten oder extrem gefragt sind, wie die Originale der deutschen Barockliteratur, dass selbst einzelne geschenkte Teilbände höchst willkommen sind.

Akzeptabler Erhaltungszustand

Um den späteren Aufwand für kostenintensive Restaurierungsmaßnahmen möglichst gering zu halten, achten wir auf einen akzeptablen Erhaltungszustand der Bücher. Schwerwiegende Mängel an Einband und Buchblock, insbesondere durch Wasser- und Brandeinwirkung und deren Folgeschäden (Schimmel, Papierzerfall etc.) sollten vor der Schenkung besprochen werden. In Einzelfällen – z. B. bei besonders interessanten oder wertvollen Drucken sowie bei Ersatzexemplaren – nehmen wir auch reparatur- oder restaurierungsbedürftige Bücher an. Da die Restaurierungsabteilung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek längerfristig ausgelastet sein wird, erhalten solche Bücher säurefreie Kartonagen für eine fachgerechte Aufbewahrung.

Bibliothekarische Arbeiten im Zusammenhang mit Buchgeschenken.

Eingehende Schenkungsangebote werden zunächst mit dem Katalog der Bibliothek abgeglichen, um festzustellen, welche Ausgaben vorhanden, nicht vorhanden oder sogar verbrannt sind. Oft sind dies längere Auflistungen, so dass die Bearbeitung etwas Zeit benötigt. Nach der Auswahl der in Frage kommenden Literatur erfolgt eine Benachrichtigung der Schenker, die die Bücher dann i. d. R. mit der Post zuschicken. Der Eingang der Sendung wird durch ein Dankschreiben bestätigt. Auf Wunsch kann eine Sachspendenbescheinigung veranlasst werden, für die ein Wertgutachten angefertigt werden muss. Grundlage für die Einschätzung des Wertes sind vergleichbare Schätzpreise in Auktionskatalogen, Auktionsergebnisse und, mit gewissen Einschränkungen, aktuelle Verkaufspreise im Antiquariatsbuchhandel. Besonders zu berücksichtigen sind der jeweilige Erhaltungszustand des geschenkten Buches sowie exemplarspezifische Besonderheiten.

Die Inventarisierung und Katalogisierung der Buchgeschenke erfolgt anhand des vorliegenden Originals. Für Alte Drucke gelten besondere, sehr detaillierte Erschließungsstandards, die eine genaue Identifizierung des Drucks gewährleisten. Eine Besonderheit der Exemplarbeschreibung ist die Angabe des Schenkers (Donators) in der Kategorie Provenienz, sofern keine Einwände gegen eine Namensnennung im Katalog bestehen. Nachdem die Buchgeschenke weitere Stationen im Geschäftsgang durchlaufen haben, z. B. spezielle Erschließungsprojekte, ggf. die Digitalisierung oder die Buchbinderei, erhalten sie einen dauerhaften Platz im modernen Tiefmagazin und werden bei Bedarf für die Benutzung im Lesesaal bereitgestellt.

Zwischenbilanz.

Vier Jahre nach dem Bibliotheksbrand konnten 8 300 Buchgeschenke in den Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek integriert werden. Dazu zählen auch rund 1000 Bände, die uns von Bibliotheken und anderen öffentlichen



Holzschnitt aus F. Petrarca, Von Hilff und Rath in Allem anligen, 1551 (Geschenk aus Weimar)

Institutionen geschenkt wurden. 700 Exemplare ersetzen verbrannte Drucke der Weimarer Sammlung. Der überwiegende Teil der Geschenke stammt aus der zweiten Hälfte des 19. und dem 20. Jahrhundert. Der Anteil aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ist mit 1600 Drucken dennoch sehr beachtlich. Die besondere Dokumentation im elektronischen Katalog ermöglicht ein gezieltes Abrufen aller im Zusammenhang mit dem Bibliotheksbrand gespendeten Bücher: Mit Hilfe des Suchbefehls »abr geschenknachbrand« wird eine Sammlung innerhalb des Gesamtbestandes sichtbar, welche die vielen privaten Beiträge als gemeinschaftliche Stiftung spiegelt. Das einzelne Buch ist in einen größeren Zusammenhang getreten, zum Mosaikstein einer über Jahrhunderte gewachsenen Sammlung geworden, die, unter wechselnden Blickwinkeln, immer wieder neue Forschungsperspektiven eröffnet.

Eine herausragende Schenkung

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22. September 2004 veröffentlichte kurz nach der Brandkatastrophe eine Auswahlliste mit 57 zerstörten Büchern der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Einer der dort genannten Titel regte eine besonders großzügige Stiftung an: *Viridarium reformatum, seu regnum vegetabile*, Das ist: Neueingerichtetes und Vollständiges Kräuter-Buch ..., Frankfurt a. M., Anton Heinscheidt, 1719. Michael Bernhard Valentini (1657–1729) prachtvolles Blumen- und Pflanzenwerk aus dem frühen 18. Jahrhundert ist seit kurzem wieder Teil der Weimarer Sammlung. Das außergewöhnlich gut erhaltene, in zeitgenössisches Pergament gebundene Ersatzexemplar beeindruckt durch mehr als zweihundert großformatige Kupferstiche nach Merian, Bry, Bauhin und Mattioli. Im hinteren Teil des Buches befindet sich ein interessanter Anhang, der zwar auf dem Titelblatt des botanischen Werks angekündigt wird, inhaltlich jedoch nicht viel mit ihm zu tun hat. Es handelt sich um den ersten, damals noch ohne das Einverständnis seines Autors veröffentlichten Teilabdruck eines der einflussreichsten alchemistischen Werke des 18.

Jahrhunderts: Georg von Wellings (1652–1727) *Opus Mago-Cab(b)alisticum et Theologicum*. Vor allem bei den Geheimgesellschaften, insbesondere den Rosenkreuzern, fand diese Schrift starken Anklang. Goethe besaß eine im Jahr 1760 erschienene Neuauflage der 1735 um drei zusätzliche Teile erweiterten Fassung und berichtet über seine Studien des »dunklen und unverständlichen« Buches in der Autobiographie *Dichtung und Wahrheit*. Sehr wahrscheinlich spiegelt die Erdgeistszene im 1. Akt des *Faust* Gedankengut aus dem *Opus*. Auch das bereits in der vorliegenden Ausgabe von 1719 enthaltene theosophische Kapitel *Von dem Fall des Lucifers* dürfte Goethes intensive Beschäftigung mit dem *Faust*-Stoff beeinflusst haben.

Dank an die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. . . .

Sehr engagiert begleitet auch der Förderverein der Herzogin Anna Amalia Bibliothek den Wiederaufbau der durch den Brand zerstörten oder beschädigten Buchbestände. Gleich zu Beginn des Ersatzbeschaffungsprojekts stellte die Gesellschaft Erwerbungsmittel im Umfang von 50 000 Euro zur Verfügung, die zuvor als Spenden eingeworben worden waren. Sie vermittelte außerdem zahlreiche Buchgeschenke und machte eine breite Öffentlichkeit auf die Bemühungen und Ziele der Bibliothek aufmerksam. Für ihre große Unterstützung sei dem Vorstand der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek und allen Mitgliedern herzlich gedankt.

KATJA LORENZ

Buchempfehlung zum Ersatzbeschaffungsprojekt

Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben. Vom Wiederaufbau der Weimarer Büchersammlung. Hrsg. im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar von Claudia Kleinbub, Katja Lorenz und Johannes Mangei. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007. 276 S., 19,90 Euro



Die Stadtansicht von Erfurt hat symbolische und realistische Züge.

Thüringen in Hartmann Schedels Weltchronik

Zu den berühmtesten Beispielen aus der Welt der Wiegendrucke gehört die 1493 in Nürnberg erschienene Chronik des Nürnberger Humanisten Hartmann Schedel. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek besitzt mehrere Ausgaben des prachtvollen Werks. Es erschien am 12. Juli 1493 zuerst in einer lateinischen Ausgabe. Die deutsche Version wurde im selben Jahr am Tag vor Heiligabend fertiggestellt (im vorliegenden Beitrag wird der Einfachheit halber die deutsche Ausgabe zitiert). Der Text der Chronik wird von einer Aneinanderreihung biographischer Angaben dominiert, dazu treten Kapitel über historische Ereignisse, Naturkatastrophen sowie Landes- und Stadtbeschreibungen. Die Anordnung der einzelnen Abschnitte nach den so genannten »Waltaltern« folgt der Chronologie, die durch die Bibel vorgegeben ist. Was ist das Besondere an Schedels Weltchronik? Wodurch zeichnen sich die Drucke vor vergleichbaren Werken der Zeit aus? Vor allem ist die ungewöhnlich prächtige Illustration mit zahlreichen Holzschnitten zu nennen. 1809 Abbildungen schmücken die etwa dreihundert Seiten, wozu 645 Druckstöcke nötig waren. Bei vielen Abbildungen wurden typische Darstellungen für verschiedene Personen oder Gegenstände mehrfach verwendet. Als historische Bildquellen und in künstlerischer Hinsicht sind die großformatigen Stadtansichten bedeutend. Sie füllen bei manchen Städten eine Doppelseite und wurden zusammen mit Texten über die jeweiligen Städte gedruckt. 68 Stadtansichten sind in dem Werk enthalten, 30 davon weisen Züge topographischer Richtigkeit auf, darunter die meisten der gezeigten deutschen Städte. Auch manche der Stadtansichten wurde mehrfach verwendet. Die verbreitete Auffassung, Darstellungen der deutschen Städte seien »realistisch«, d.h. nach der Natur abgebildet, trifft nicht auf alle Beispiele zu. So zeigte sich, dass die Ansicht von Mainz einem Bild aus der Inkunabel *Peregrinatio in sanctam Terram* des Bernhard von Breydenbach nachempfunden wurde. Die Ansicht von Mainz wird außerdem für Neapel, Aquileja und Lyon verwendet. Abgesehen von den wunderbaren Illustrationen, stellt auch die fast lückenlos erhaltene Dokumentation die-

ses verlegerischen Großprojektes einen Sonderfall dar: Wissen wir doch über die Produktion des Buches mehr als über die meisten anderen Druckwerke der Zeit. Hinzu kommt, dass die handschriftliche Vorlage, das Manuskript, erhalten geblieben ist, aus der neben dem Text die geplante Anlage, das Layout und in Andeutungen die Form der Illustrationen erkennbar ist. Anhand der Endabrechnung lässt sich zeigen, dass das Buch in ganz Europa geschätzt war; so lieferte ein Händler z. B. allein 70 Exemplare nach Florenz. Von der lateinischen Ausgabe wurden ca. 1400, von der deutschen etwa 700 Exemplare gedruckt, von denen 889 bzw. 243 Drucke sich heute noch nachweisen lassen. Hartmann Schedels Weltchronik ist also in der Welt der Wiegendrucke im Hinblick auf die Ausstattung, auf die zeitgenössische Wirkung und hinsichtlich der Quellen- bzw. Forschungslage ein Sonderfall.

Wo wird Thüringen erwähnt?

Zur Frage nach der Darstellung der Landschaft, Herrschaftsverhältnisse, Städte und Persönlichkeiten Thüringens im weiteren Sinne in Schedels Weltchronik können z. B. fünf Stellen betrachtet werden; in der Reihenfolge ihrer Erwähnung: der Abschnitt über die Heilige Radegundis (die Tochter König Berthachars von Thüringen, Blatt 148 recto), über die Stadt Erfurt, (Bl. 155 verso bis 156 recto), die Missionierung durch Bonifatius (Bl. 161 verso), die Heilige Elisabeth (Bl. 211 recto) und das Kapitel Von grossem Sachsen land (Bl. 279 recto bis 280 recto).

Die heilige Radegundis von Thüringen

Wir finden innerhalb der Ausführungen zum sechsten Weltalter den folgenden Abschnitt (in leicht modernisierter Form): »Radegundis eine Königin zu Frankreich aus der Gegend Thüringens gebürtig wurde gewaltsam entführt und unter des Königs Lothars Gewahrsam ernähret. Nachfolgend einem irdischen Fürsten vermählt und doch von dem himmlischen König nicht abgeseondert, sondern danach durch Medardus zu klösterlichem Leben dem Herrn geweiht. Sie hat dem pictavensischen Volk (den Bürgern



Die Darstellung der Heiligen Radegundis wird auch als Bild der Königin Egeltrudis verwendet.

von Poitiers) mit Gottes Gnade, durch Anordnung König Lothars ein Kloster gebaut, als eine Äbtissin darin in großer Armut gelebt, Wunderwerke bewirkt und gar ein löbliches, seliges Ende genommen, am ersten Tag im Monat August.«

Eine kleine Darstellung zeigt Radegundis mit Krone und Szepter, aber ohne weitere Attribute, die sie als eine Heilige ausweisen, etwa wie sonst üblich ein Heiligenschein oder das Nonnengewand mit abgelegter Krone; auch zeichnen sie sonst keine individuellen Züge aus. Bestätigung dieses Eindrucks liefert die beliebige Weiterverwendung desselben Holzschnitts z. B. für die Königin Egeltrudis (Bl. 154 verso). Neben diesen ersten Beobachtungen ist bemerkenswert, dass Thüringen hier zur Bezeichnung der Herkunft der Heiligen als geographischer Begriff (also nicht landsmannschaftlich oder politisch) verwendet wird.

Die Stadt Erfurt

Ergiebiger versprechen der umfangreichere Text und die doppelte Stadtansicht von Erfurt zu werden, die Aussagen über Frankenkönig Dagobert folgen (Bl. 155 recto), wozu dessen hier mitgeteilte sagenhafte Stiftung des Klosters St. Peter in Erfurt den Anlass bot. In den weiteren Ausführungen geht es u. a. um das Stadtgründungsjahr, um Erfurt als ein »hawbt Thüringer lannds«, die Namensethymologie Erphes furt, die Gründung und den Niedergang des Bischofssitzes, die Auseinandersetzungen zwischen Königtum und Mainzer Erzbischof, die Stadtmauer, Kirchen, Klöster, die Gründung der Hohen Schule, wirtschaftliche Aspekte wie Viehzucht und Waidanbau und um den Erfurter Stadtbrand von 1472. Die Angaben zur Herkunft des Namens »Erfurt« greifen eine Tradition auf, nach der ein Müller namens Erpf mit seiner oft genutzten Flussfurt der Stadt an Erpfes Furt ihren Namen gegeben habe. Bemerkenswert ist die Ausführlichkeit der Stadtbeschreibung und die positive Tendenz (Attribute sind »groß«, »gedächtniswürdig«, »wohlberühmt«, »schön«, »gut«, »fruchtbar«, »wunderbar« usw.).

Zur Einordnung der Darstellung Erfurts im Bild sei vorausgeschickt, dass die Weltchronik im Hinblick auf die Stadtansichten des deutschsprachigen Raumes ein typisches Beispiel für den Übergang zwischen Mittelalter und Neuzeit ist. Während im Mittelalter symbolische bzw. typologische Darstellungen dominierten, die eine (meist religiöse) Bedeutung vermittelten, entwickelt sich in der Neuzeit die »realistische« Darstellung nach der Natur. Solche zum Teil auf Vermessungen beruhende Ansichten, stehen zwischen Landschaftsbild und Stadtkarte. Die Erfurter Stadtansicht weist Merkmale beider Darstellungsformen auf: Die ummauerte, von Toren geschützte und von Türmen bekrönte Stadt erinnert an das christliche Idealbild, das himmlische Jerusalem. Die Wiedergabe der Wohnhäuser bleibt schemenhaft. Detailreichtum und Größe der abgebildeten Bauten entsprechen ihrem jeweiligen ideellen Wert. Topographische Elemente wie die ungefähre Lage der Marien- und Severikirche, nebst der Domstufen sind nach der Realität gestaltet. Doch bei der Deutung der am rechten Bildrand platzierten Bauten als Peterskloster sind nach Topographie und Architektur Zweifel angebracht. Ein Vergleich mit anderen Stadtansichten aus der Chronik zeigt, dass der Stadt Erfurt auch bei der bildlichen Darstellung große Wertschätzung entgegengebracht wird, ohne dass sie etwa die höchste Achtung der Nürnberger Chronisten erfahren hätte: Kleinere, schematische Stadtdarstellungen, die für mehrere Städte verwendet wurden, zeigen das eine; die Stadtansicht von Nürnberg, der Heimat des Weltchronik-Projekts, bewusst auf Blatt 100 gedruckt, beide Seiten vollständig ausfüllend, plus zwei Seiten verbales Stadtlob markiert das andere Extrem. Wieder erkennbare Bauten erhalten Beschriftungen, die den Anspruch, die Realität abzubilden, noch unterstreichen.

Der heilige Bonifatius

Ein Abschnitt zum Missionar und sogenannten »Apostel der Deutschen« Bonifatius findet sich auf Blatt 161 verso. Die Aussagen folgen auf Angaben über den Heiligen Ägidius.



Die Heilige Elisabeth erkennt man an den Attributen Bettler, Brot und Kanne.

Der Anschluss wird zwischen den heiligen Bischöfen und Zeitgenossen formal nach dem Amt und chronologisch hergestellt. Von Bonifatius heißt es: »Als nun dieses Menschen Tugend und Heiligkeit erkannt ward, da setzte ihn Papst Gregorius (II.) auf Begehren (des Frankenherrschers) Pipin auf den Bischofsstuhl zu Mainz und schickte ihn, in Deutschland das Volk daselbst in der evangelischen Wahrheit zu erleuchten und im rechten Glauben zu unterweisen; das tat er dann durch Predigen und durch sein Vorbild in Thüringen, Hessen, Sachsen und Franken ... Als er nun nach Christi Geburt (im) 715. Jahr Erzbischof wurde, da hat er mit Wissen und Gewalt des päpstlichen Stuhls und der Fürsten zu Frankreich zwei Bischofssitze eingerichtet: Einen zu Würzburg, und den anderen zu Eichstett.«

Es fällt auf, dass Thüringen als erste Region genannt wird (Friesland folgt im Zusammenhang mit dem Martyrium am Ende des Absatzes), dass Thüringen und Sachsen unterschieden werden, und dass die Gründung des Bistums Erfurt fehlt. Die naheliegende Erklärung ist darin zu sehen, dass es bereits 755 dem Erzbistum Mainz zugeordnet wurde.

Die heilige Elisabeth von Thüringen

Der kurze Abschnitt über die Heilige Elisabeth folgt im Anschluss an die Erwähnung ihres Vaters, König Andreas II. von Ungarn, und vor der Erwähnung der Dekretalen (einer Sammlung zum Kirchenrecht) von Papst Gregor IX., der auch Elisabeths Heiligsprechung vornahm. Es bestehen also genealogische, chronologische und inhaltliche Zusammenhänge zum Kontext. Die Aussagen im Text sind umfangreicher, als die biographischen Einträge zu den Geistlichen und Gelehrten auf derselben Seite. Elisabeth wird vorgestellt als »eins hungerischen königs tochter eins lantgrafen zu hessen eelicher gemahel«. Weder Eisenach, noch die Wartburg, Gotha oder Thüringen werden erwähnt. Die Rede ist von Elisabeths heiligmäßigem Leben, von Wohltaten und Wundern. Berichtet wird von der Unterstützung durch den

Landgrafen einerseits, von der Missbilligung und Verfolgung durch Räte und Hof andererseits. Weiter wird Elisabeths Eintritt ins geistliche Leben unter Anleitung von maister Cunrat von Marpurg thematisiert sowie an ihren Tod und die Heiligsprechung durch Papst Gregor IX. erinnert.

Die dazugehörige Illustration trägt den Titel *Sant Elizabeth* und ist vom Format wie der Stilistik her vergleichbar mit den meisten übrigen Personendarstellungen. Durch individuelle Attribute wie Heiligenschein, Bettler, Brot und Kanne wird sie allerdings – im Gegensatz zu Radegundis – eindeutig identifiziert. Hier ist anzumerken, dass Hartmann Schedel auch sonst Interesse an der Heiligen Elisabeth erkennen lässt: In seiner Bücher- und Graphiksammlung verwahrte er eine in Deckfarben und Blattgold ausgeschmückte Federzeichnung der Heiligen mit denselben Attributen. Die Miniatur trägt den Titel *Sancta Elisabeth, Lantgravia Thuringiae et Hassie, filia Regis Vngarie*. Interessant ist außerdem der Band, in den das ganzseitige Bild eingeklebt ist: Es handelt sich um eine Handschrift mit Texten zur Geschichte Thüringens.

»Von grossem Sachsen land«

Eine weitere umfangreiche »Thüringen-Stelle« ist der Abschnitt *Von grossem Sachsen land*. Er findet sich im Gegensatz zu den bisher betrachteten Details nicht im Abschnitt zum sechsten Weltalter, sondern in dem als »Anhang« interpretierbaren letzten Teil des Werkes. Es handelt sich um ein Bild und mehr als eine Seite Text: Nach der Überschrift geht es um Sachsen, doch werden auch auf Thüringen bezogene Aussagen getroffen, was daran liegen wird, dass Thüringen im 15. Jahrhundert zum wettinischen Herrschaftsbereich gehörte.

Welcher geographische Raum wird beschrieben? Grenze im Westen ist die Weser, im Norden Dänemark, im Süden Franken, Bayern und Böhmen, im Osten Schlesien und Preußen. Als Städte werden erwähnt Wismar, Greifswald, Stettin, Rostock, Frankfurt/O., Brandenburg, Berlin, Meißen, Merseburg, Leipzig, Erfurt, Altenburg, Naumburg, Halberstadt, Braunschweig, Hildesheim, Bremen, Hamburg, Lüneburg, Lübeck, Wittenberg und Goslar. Erfurt wird erneut als »edle Hawbtstatt in Thüringen« bezeichnet, die Herrschaft des Mainzer Bischofs und die »löbliche Hohe Schule« werden gerühmt. Das Altenburger Schloss auf scharfen, fürspitzigen Felsen gelegen wird erwähnt, um daran die Schilderung des Altenburger Prinzenraubs durch Ritter Kuntz von Kauffungen von 1455 anzuschließen. Die Situation der Landesherrschaft wird wie folgt charakterisiert: »Dem Herzog zu Sachsen ist ein kleiner Teil des rechten Sächsischen Landes unterworfen; denn in dieser Provinz sind viele andere Fürsten, viele Reichsstädte und viel Bischöflicher Landbesitz angesiedelt. Aber Meißen und der größere Teil des Thüringischen Landes sind dem Herzog und Fürsten untertänig und gehorsam.« Zur Beschreibung gehören die Kurfürstenwürde mit der Beteiligung an der Wahl des »Römischen Königs«. Dagegen ist von der Leipziger Teilung von 1485 nicht die Rede. Insgesamt fällt der Text durch Wiederholungen und eine fehlende Struktur gegenüber den vorhergehenden Stellen leicht ab, was mit seinem Charakter als Anhang oder Nachtrag zu erklären ist. Thüringische Städte und geschichtliche Ereignisse spielen eine Rolle; in erster Linie geht es aber um die – nach moderner Terminologie – mitteldeutsche Region.



Das Bild Von großem Sachsen land zeigt eine symbolische Landschaft, die auch »Hessenland« darstellen soll.

Das Bild ist eine ausschließlich symbolische Landschaft, die auch geradezu beliebig anderen Regionen wie »Hessenland« beigegeben wird.

Weitere Thüringen-Bezüge

Zu den bisher geschilderten Erwähnungen kommen weitere Bezüge zwischen der Weltchronik und Thüringen: Georg Alt, der den lateinischen Text der Chronik ins Deutsche übersetzte, hat 1466 in Erfurt studiert. Auch Hartmann Schedel bietet manchen Ansatzpunkt für das Thema: Schedel, der u.a. in Leipzig studiert hat, besaß wie erwähnt eine handschriftliche Geschichte Thüringens und hat sie offenbar zweimal eigenhändig niedergeschrieben. Das erste Exemplar hatte er 1501 an Johannes Trithemius ausgeliehen. Und der hatte das getan, was auch Bibliothekare besonders verabscheuen: Er hat den Band an Kurfürst Philipp weitergegeben. Schedel war erbost und notierte in seine spätere Abschrift, er habe mehrfach umsonst um Rückgabe seiner Handschrift gebeten und müsse sie deswegen nun ein zweites Mal schreiben. Das Werk stellt eine Kompilation verschiedener Texte dar, die wohl von Schedel selbst zusammengestellt wurden. Interessant ist dabei u.a., dass er die Passage über die Stadt Erfurt aus der Weltchronik ebenso abschrieb wie eine Sammlung von Exzerpten aus Büchern der Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt. Bereits zur Sprache kam die darin enthaltene Miniatur der Heiligen Elisabeth. Aus Schedels weiterem Nürnberger Kreis wäre neben Georg Alt auch Erhard Etzlaub zu nennen. Der in Erfurt geborene Kartograph und Kompassbauer wirkte als Astronom und Leibarzt der Hohen Schule zu Erfurt, bevor er Nürnberger Bürger wurde. Besonders populär war Etzlaubs Romwegkarte, die neben anderen Etzlaubdrucken zu Schedels Privatsammlung gehörte.

Ergebnis

Zuletzt soll der Versuch unternommen werden, die Frage zu beantworten, wie die besprochenen Thüringen-Stellen im Hinblick auf das Gesamtwerk zu bewerten sind, wozu die folgenden Thesen formuliert seien: Der Text der Weltchronik geht auf Personen, Orte und geschichtliche Ereignisse des Thüringer Raumes ein, allerdings in keinem ungewöhnlichen, aus dem Rahmen fallenden Maß. Die jeweiligen Abschnitte sind in der Regel sowohl chronologisch als auch inhaltlich eng mit den vorhergehenden und nachfolgenden Passagen verknüpft. Die Einträge sind größtenteils durch die Konzeption des Gesamtwerks erklärlich, z. B. die Erwähnungen der Heiligen Radegundis oder die der Heiligen Elisabeth im Rahmen der für das Werk und seine Zeit typischen christlichen Prägung. Bei Elisabeth zeigt sich deutlich, dass der Eintrag dem Interesse an der Heiligen und nicht der Verbundenheit mit Thüringen geschuldet ist, weil sie gerade nicht mit Eisenach oder Thüringen in Verbindung gebracht wird. Kurze Heiligenviten ebenso in den Text zu integrieren wie Lebensbeschreibungen der weltlichen Fürsten und kirchlichen Würdenträger, ist hierfür die eigentliche Motivation. Die Darstellung der weiter zurückliegenden Geschichte Thüringens erfolgt aus dem Blickwinkel des 15. Jahrhunderts.

Das Interesse an Erfurt entspricht der damaligen Bedeutung der Stadt, die um 1500 zu den wirtschaftlich bedeutendsten und bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands gehörte. So hatte der Handel von Waid, dessen Produktion um Erfurt im Text gewürdigt wird, gerade für Nürnberg einen hohen Stellenwert. In der Forschung ist in diesem Zusammenhang von einer Achse Erfurt–Bamberg–Nürnberg die Rede. Die teilweise gute Lokalkenntnis, die an manchen Stellen aufscheint, könnte auf intensivere Studien der Beteiligten über Thüringen zurückzuführen sein, die sich z. B. in der erwähnten Handschrift Schedels zeigen, und die auch aufgrund der skizzierten biographischen Bezüge der Beteiligten erklärlich sind.

Weimarer Exemplare

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek verfügt über mehr als ein Dutzend Ausgaben von Hartmann Schedels Weltchronik, darunter sechs Drucke des 15. Jahrhunderts: Die lateinische Ausgabe, gedruckt in Nürnberg bei Anton Koberger von 1493 (Signatur Inc 118), dessen deutsche Ausgabe desselben Jahres in zwei Exemplaren (Signatur Inc 119 und Inc 122), sowie drei Augsburger Nachdrucke, erschienen bei Johann Schönsperger, in deutscher Sprache 1496 (Signatur Inc 134), lateinisch von 1497 in zwei Exemplaren (Inc 145 und Inc 147).

JOHANNES MANGEI

Kurzfassung des Vortrages, den der Verfasser am 23. April 2008 im Rahmen der Reihe Welt der Wiegendrucke auf Einladung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek gehalten hat.

Literatur

HARTMANN SCHEDEL: Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar von Stephan Füssel. Köln u.a.: Taschen, 2001 (Nachdruck der »Weltchronik« auf Grundlage des Exemplars der Herzogin Anna Amalia Bibliothek)



Annette Seemann, Marianne und Manfred Flotho vor der Bibliothek



Führung zum Schloss

»Düringen« und Wolfenbüttel

Der Morgen war jung und das Ziel so klar wie schön. Wir folgten einer Einladung der Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek e.V.¹ nach Wolfenbüttel, das über die Jahrhunderte hinweg den Herzögen von Braunschweig als Wohnsitz diente (1308–1753). Wir, das waren Mitglieder der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., unter uns die Vorsitzende Dr. Annette Seemann und Jörg Teschner, der die Mitglieder betreut, und einige Mitarbeiterinnen der Weimarer Bibliothek. Während wir auf einer kurzweiligen Fahrt mit dem Bus den Harz passierten, kamen weitere Teilnehmer aus verschiedenen Städten, wie Berlin, Gelsenkirchen, Hannover, Jena oder Walsrode direkt nach Wolfenbüttel, zum Treffpunkt Lessingplatz. Die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Wolfenbütteler Freundeskreises, Manfred Flotho und dessen Gattin Marianne Flotho, war herzlich und stimmte ein auf die Erläuterungen zur Geschichte des Hauses durch den Direktor der Herzog August Bibliothek, Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, der uns in der beeindruckenden *Augusteerhalle* willkommen hieß.

Die Herzog August Bibliothek

Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel wurde 1572 von Herzog Julius zu Braunschweig-Lüneburg (1528–1589) gegründet und zählt zu den ältesten Bibliotheken der Welt, die über die Zeiten hinweg unversehrt erhalten blieb. Herzog August der Jüngere (1579–1666) hatte großen Anteil daran, dass die Büchersammlung, die er systematisch ausbaute, zur umfangreichsten ihrer Zeit wurde. Sie umfasste damals ca. 135 000 Handschriften und Drucke.

Das Hauptgebäude der Herzog August Bibliothek ist die *Bibliotheca Augusta*. Sie wurde zwischen 1882 und 1887 fertiggestellt und ist der Nachfolgebau des alten Bibliotheksgebäudes, in dem schon Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), der auch den ersten alphabetischen Katalog anlegen ließ, und der im Bewusstsein der Stadt fest verankerte Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), als Bibliothekare tätig waren.

In den 1960er und 70er Jahren wurde das Gebäude umgestaltet. Es beherbergt die historischen Buchbestände und die musealen Räumlichkeiten der Bibliothek, zu denen als Herzstück die *Augusteerhalle* gehört. Die Atmosphäre des

monumental und durch die Säulen geprägten Saales wird zunächst durch seine Architektur und deren Elemente bestimmt, zu denen die glatten Doppelsäulen mit den goldenen Kapitellen ebenso gehören, wie das, den hohen Raum abschließende und mit einer Malerei versehene Tonnengewölbe. Nachhaltig wird das Bild aber auch durch die auf den umlaufenden mehrgeschossigen Galerien angeordneten Bücher geprägt, die in helles Pergament eingebunden sind und eine Handbeschriftung auf dem Rücken tragen. Nach Formaten geordnet, fand hier die in sich geschlossene Büchersammlung von Herzog August Aufstellung, deren Anordnung noch dieselbe ist, die der Herzog einst festgelegt hatte. Eindrucksvoll präsentiert sich auch das sogenannte BÜCHERRAD, auf dem die sechs Katalogbände untergebracht sind, die von Herzog August erstellt wurden.

Heute ist die Herzog August Bibliothek eine international wirkende und bedeutende Forschungsstätte, vor allem für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit. Eine stimmungsvolle Führung durch diese so wunderbare *Bibliotheca Augusta* erhielten wir durch Frau und Herrn Flotho.

Kostbarkeiten

Zu den Kostbarkeiten der Sondersammlungen, um nur zwei Beispiele zu nennen, gehören das 1188 in Helmarshausen entstandene Evangelium Heinrichs des Löwen (um 1129–1195), das 1983 in London für die Bibliothek ersteigert wurde ebenso, wie der Sachsenspiegel Eike von Repgows (um 1180 – nach 1233). Der Sachsenspiegel zählt zu den ältesten überlieferten Rechtsbüchern der Welt. Von der *Augusteerhalle*, die auch ausreichend Platz für Wechselausstellungen bietet, welche die Schönheit und den Reichtum alter Bücher und Schriften eindrucksvoll zeigen, gelangt man in die unterirdisch angeordneten Räume, die Kabinette oder Magazine, welche zur besseren Unterscheidung eine blaue oder rote Farbfassung erhielten. In ihnen ist ein Globenkabinett untergebracht, in dem auch kostbare Landkarten ausgestellt sind, die erste Versuche belegen, sich fernen Welten auch maßstabsgerecht anzunähern. In diese Gruppe gehört die Handzeichnung auf Pergament mit Süd- und Ostafrika mit Indischem Ozean von 1510. Die hier im Ausschnitt abgebildete kolorierte und



»Düringen« auf der Karte Germania, 1547, C. Pyramius



Klein Venedig in Wolfenbüttel

auf Leinwand aufgezeichnete Kupferstichkarte Germania, die 1547 von Christopherus Pyramius angefertigt wurde, bildet auch »Düringen« und Weimar ab.

Nicht unerwähnt bleiben soll die umfangreiche Sammlung von Malerbüchern, für die eigens ein Raum eingerichtet wurde. Diese »Bücher« können als Collagen, Leporellos, Hefte oder lose Blätter überliefert sein. Die Gattung Künstlerbuch bildete sich ab den 1920er Jahren heraus, als Künstler verschiedener Genres begannen, mit dem Medium Buch zu experimentieren. Was für eine Freude und Verantwortung zugleich, sich mit diesen kreativen Zeugnissen der Buchkunst auseinandersetzen zu dürfen.

Schloss

Einen weiteren Höhepunkt unseres Ausfluges bildete der Rundgang durch das Schloss (Stadtmuseum), dessen Innenhof von Arkaden gesäumt wird. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Schlossanlage wurde im frühen 18. Jahrhundert im Stil des Barock umgestaltet. Die musealen Räume – mit Antichambre, Audienzzimmer und Tafelgemach – waren Wohnstatt von Herzog Anton Ulrich (1633–1714) und belegen heute den Standard fürstlicher Wohnkultur.

Zu unserer besonderen Freude wurden wir vom Leiter des Stadtmuseums, Dr. Hans-Henning Grote, durch die mit kostbaren Intarsienwänden, Stuckdecken und Wandmalereien ausgestatteten Räumlichkeiten geführt.

Stadtspaziergang

Die von zwei Armen der Oker umflossene Stadt bietet mit ihren zahlreichen Fachwerkhäusern ein ursprüngliches Bild, wie das um 1600 errichtete Rathaus als Fachwerkbau mit hölzernen Arkaden. Östlich vom Schlossplatz trifft man auf Relikte der alten Grachten, die Klein Venedig genannt werden und zum Verweilen einladen.

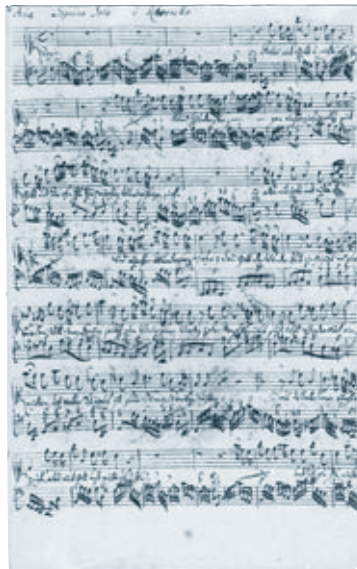
Wir danken Frau und Herrn Flotho sowie allen anderen Beteiligten für die Organisation und Gestaltung dieses wunderbaren Tages, der ausklang, wie er begann: so klar wie schön!

CLAUDIA KLEINBUB



Bibliotheca Augusta

1 Beide Freundeskreise arbeiten seit 2006 zusammen. Unvergessen bleibt die großartige Unterstützung nach dem Brand von 2004: Im Namen des Wolfenbütteler Freundeskreises hatte Manfred Flotho während eines Benefizkonzertes in Berlin, am 24. Oktober 2004, der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek einen Scheck in Höhe von 10 000 Euro überreicht.



1708 bis 1717 – Erinnern an Bach und Weimar

Bach ist nach Beethoven »Meer«, nach Reger »Anfang und Ende aller Musik«, er steht am Anfang eines Zeitalters, das musikalisches Spätbarock und Frühklassik auf der einen und Aufklärung auf der anderen Seite ist. Ab 1708 ist Johann Sebastian Bach Weimars erster »artist of residence«, für neun Jahre.

Weimar ist Bachstadt in vielerlei Hinsicht, durch Bachs Schaffen zuerst, seine Nachkommenschaft, die Pflege seines Werkes einst und unmittelbar heute – in Kirche, Gemeinde, in Musikhochschule, Staatskapelle und Kammerorchester, Chören, in Festivals, wie Thüringer Bachwochen, Guldener Herbst, erstmaliger Bach-Biennale von Bach in Weimar e.V. 2008, durch Präsenz in Kunstfest und MelosLogos, in Orgelwettbewerben, im Kino, in Vereinen, Initiativen, durch ein großes öffentliches und privates Interesse, durch die Forschung. Gerade hier hat Weimar in letzter Zeit mit den Quellenfunden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Berühmtheit erlangt, worauf wir noch zu sprechen kommen. Diese Bibliothek ist Bachort, in diesem Jahr auch durch die Öffnung ihres Kubus für die Bach-Biennale. Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. ist mit ideeller Teilhabe an Projekten, als Vermittler, Promotor beteiligt und verpflichtet. Prof. Peter Gülke, Mitglied des Kuratoriums der Gesellschaft, hielt im Kubus für die Bach-Biennale einen seiner brillanten Vorträge zur Musik in Weimar, diesmal zu »Bachs Meisterzeit.«

Was viele über Jahre bewirkt haben, Bach hochgehalten auf den Konzert- und Theaterbühnen, auf den Orgelemporen, in den Altarräumen dieser Stadt, tapfer neben dem schier übermächtigen Goethe und über vierzig Jahre gegen die Anderen, die Hermeneutiker von Staatswegen, war wichtig, war manchmal mutig. Dafür standen Künstlerpersönlichkeiten wie der Stadtorganist, Kirchenmusikdirektor und Orgelprofessor Johannes Ernst Köhler (1910–1990), der allein mit seinen fulminanten Improvisationen über b-a-c-h Furore machte. Und doch – käme es zum letzten Bedeutungsdisput, würde man vielleicht heute noch sagen: Bach hat Leipzig, Weimar ist Goethe. Dem kommt entgegen, dass Weimar eben keine oder keine nutzbaren

Bachstätten besitzt, keine Wirkungsstätte, keinen Ort der Erinnerung. Das historisierende Bach-Zimmer im nicht mehr existierenden Parkhotel, dem ehemaligen Erbprinzen und authentischen Bach-Wohnhausbereich an der Markt-Südseite, hat der Autor noch vor Augen, ebenso die kurze Geschichte der Schlosskirche von 1847 als Bachsaal mit dem letzten Konzert 1962. Es war etwas zum Festhalten, bevor wenigstens – zur Tafel gegenüber – das Denkmal am Roten Schloss, der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek kam. Die Zeit vor 1989 hatte es erschwert, die Zeit vor 1945 noch mehr. Da waren Schiller und Goethe für Weimar leichter »einzurichten« als Bach. Nun, es hat sich Entscheidendes geändert. Die politische Zeitenwende hat den ehrlichen Umgang mit Bach, mit Bachs Kirchlichkeit vor allem erleichtert, den unbehinderten Wettstreit von großer Literatur und Musik im künstlerischen und gesellschaftlichen Kontext der Stadt ermöglicht. Die schönste Erinnerung an Bach, die der Musik, bleibt dieser Stadt also in überreichem Maße. Damit erübrigt sich ein Bachhaus nicht!

Zu Bachs Weggang von Mühlhausen 1708 heißt es im »Nekrolog«: »Eine im [...] 1708. Jahre nach Weymar getane Reise, und die daselbst gehabte Gelegenheit, sich vor dem damaligen Herzoge hören zu lassen, machte, daß man ihm die Kammer- und Hoforganistenstelle antrug [...] Hier hat er auch die meisten seiner Orgelstücke gesetzt.«

Es beginnt der zweite, neun Jahre währende Aufenthalt in Weimar. Bereits 1703, vor seiner Berufung nach Arnstadt, hatte es in Weimar ein kurzes Intermezzo des jungen Bach als Kammermusiker, nämlich Geiger und – nach einem Arnstädter Konsistorialprotokoll – Fürstlich Sächsischer Hoforganist zu Weimar gegeben. Der Weimarer Bach ist der längste Thüringer Bach und der den Herrschaftsverhältnissen nach zweitlängste Sächsische Bach nach Leipzig. Sein Instrument als Hoforganist in Weimar war eine überarbeitete, unvergleichlich¹ Ludwig Compenius-Orgel in der Schlosskapelle, der sog. Himmelsburg. Sein Instrument als Kammermusiker und ab 1714 Konzertmeister und Vize-Kapellmeister war die Hofkapelle. Ihr wird unter Bach ein knappes Jahrhundert nach einem ersten Höhepunkt unter Johann

Hermann Schein in den Jahren 1615/16 ein ansehnliches Niveau bescheinigt. In Weimar entstanden Meisterwerke, Meilensteine der Orgelmusik, Toccaten, unter anderem die d-Moll, die Praeludien und Fugen a-Moll, D-Dur, g-Moll. In Weimar wurde die Kantate formal und durch die Textsprache des Librettisten Salomo Franck weiterentwickelt. In Weimar kamen die beiden berühmten Söhne Wilhelm Friedemann (1710) und Carl Philipp Emanuel (1714) zur Welt. Momente nur, aber prägende, deren es auch andere gab: die Stelle des Hofkapellmeisters blieb ihm bis zum Weimarer Dienstende versagt – nach dem Tod Johann Samuel Dreses 1716 wird dessen Sohn Johann Wilhelm Dreses Nachfolger, Grund anhaltender Unzufriedenheit und Annäherung an Köthen.

Dabei waren die Weimarer Fürsten für ihre musikalischen Interessen und Veranlagungen bekannt, wie uns die klassische Epoche in Gestalt von Herzogin Anna Amalia, ihre Notensammlung, ihre Mozart-Vorlieben und -Aufführungen eindrucksvoll zeigen. Herzog Ernst August spielte Geige und Trompete, ein Unterricht bei Bach wird vermutet, sicher ist er nicht. Ernst August regierte bis zum Tode des Herzogs Wilhelm Ernst 1728 gemeinsam mit diesem (ab 1707, danach bis 1748). Beide Herzöge gaben Erlasse und Verordnungen zur Musikpflege heraus, die Harmonie bei Hofe förderte das allem Anschein nach nicht. Der junge Prinz Johann Ernst komponierte und machte als Schüler eines anderen Berühmten auf sich aufmerksam: Johann Gottfried Walther, ab 1707 in Weimar, Verfasser des *Musicalischen Lexicon*, des ersten Musiklexikons. Bach förderte das Talent des früh verstorbenen Prinzen mehrfach durch Anerkennungen und Gutachten. Er verwendete und verfeinerte Elemente aus dessen Kompositionen z. B. in seinem ersten Orgelkonzert.

1712 verfügte Herzog Wilhelm Ernst die Gründung des *Gymnasium Wilhelmo Ernestinum*, dessen erster Bau 1716 am Töpfermarkt, dem heutigen Herderplatz eingeweiht wurde, was einen Aufschwung für die Schulmusik bedeutete, denn wie üblich bestanden enge Verbindungen zwischen Schul- und Kirchenmusik. Gymnasiasten wirkten als Kapellknaben bei Kantatenaufführungen mit, Musiklehrer, teils gleichzeitig Stadtkantoren, waren mit Bach befreundet, so Stadtkantor Georg Theodor Reineccius, der sehr wahrscheinlich unter dem Einfluss Bachs an der »*unterthänigsten Devotion*«², der Huldigung für Herzog Wilhelm Ernst zur Einweihung »*hierbey durch eine CANTATA*«³ beteiligt war, und der das Musizieren am Gymnasium bis 1726 leitete. Das Gymnasium übrigens war ab 1865, beeinflusst durch Franz Liszt, für 40 Jahre Wirkungsstätte des Kapellmeisters, Komponisten und Musikpädagogen, des Gründers der ersten deutschen Orchesterschule 1872 in Weimar, Carl Müllerhartung (1834–1908). Unter ihm fanden seit 1870 – ab 1887 im Folgebau in der Amalienstraße, dem heutigen Goethegymnasium – große Schulaufführungen auf hohem Niveau statt, weshalb das Gymnasium ein bedeutender schulmusikalischer Ort der Bach-, wie auch der Haydn- und Lisztspflege im Herzogtum genannt werden darf.

Ein weiteres exemplarisches Beispiel für Bachs Wirkungskreis finden wir in der Nähe Weimars: Buttstedt. Der Markt- und Gerichtsplatz nördlich von Weimar an der Via Regia erlangte kirchen- und musikhistorische Bedeutung



Bach-Büste von 1950, aufgestellt 1995 vor dem Südgiebel des Roten Schlosses (Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek)

SEITE GEGENÜBER

Die Quellenfunde in der Bibliothek, 2005 und 2006

links Aria Alles mit GOTT... Titelseite und Blatt [1]

rechts Aus der Choralfantasie von J. A. Reincken,

Abschrift des jungen Bach

(Orgeltabulatur, Buchstabennotation)

weit über die heutigen Vorstellungen hinaus. Hier steht die mächtige Stadtpfarrkirche St. Nicolai mit einer Peternell-Orgel. Hier lebte und wirkte die Organistenfamilie Krebs, Vater Johann Tobias (geb. 1690), Sohn Johann Ludwig (geb. 1713), beide Schüler Bachs, wobei Johann Ludwig an der Thomasschule in Leipzig zu einem seiner Lieblingsschüler avancierte. Johann Tobias bereits wanderte als junger Buttstedter Kantor ab 1710 zweimal wöchentlich nach Weimar zu Bach und nahm »in der Composition und Clavier-Spielen [...] Lektion [...]«⁴. Und hier in Buttstedt wurde 1688 der Komponist, Schüler an der Thomasschule Leipzig und spätere *Hochfürstliche Anhalt-Zerbstische Capellmeister*, Johann Friedrich Fasch geboren, dessen Instrumentalkompositionen Bach beeinflusste und sehr schätzte.

Und was gibt es zu Bach und Goethe zu sagen? Vom gemeinsamen Lebensalter her natürlich nichts. Als letzterer 1749 geboren wurde, hatte ersterer noch ein Jahr zu leben – in Leipzig. Als Goethe 1776 nach Weimar kam, war das Schloss nach dem Brand 1774 eine Ruine, von Bach keine Spur mehr. Goethes erste Berührung mit Bach erfolgte über Zelter, der sich in Berlin der Kirchenmusik und mit der Singakademie dem Werk Bachs annahm. Mendelssohn Bartholdy leitete 1829 mit der Singakademie die erste öffentliche Aufführung der Matthäus-Passion nach Bachs Tod. Goethe erwähnte Bach erstmals 1810 in einer Tagebuchnotiz: »Bey Zelter. Musicalisch geschichtliches. Musicalische Epoche unter Marcellus. Sebastian Bach. Händel.«

Ein anderer in der Nähe von Weimar weckte Goethes Interesse an Bach unmittelbarer und nachhaltiger: der Badeinspektor und Organist Johann Heinrich Friedrich Schütz in Bad Berka. Häufig spielte er Goethe bei seinen Besuchen auf dem Klavier vor, wovon dieser 1819 in einem Brief an Zelter berichtet: »[...] muß ich erzählen, dass ich [...] drei Wochen anhaltend in Berka zubrachte, da mir denn der Inspector (Schütz) täglich drey bis vier Stunden vorspielte und zwar, auf mein Ersuchen, nach historischer Reihe: von Sebastian Bach bis Beethoven, durch Philipp Emanuel (Bach), Händel, Mozart, Haydn [...]«. Und natürlich gab es auch am Frauenplan Hausmusik, unter anderem mit Klavier, Schütz (Friedrich) und Bach. Apropos



Schlosskirche, genannt Himmelsburg, mit Compenius-Orgel, Wirkungsstätte Bachs, Gemälde von Christian Richter, um 1660, Klassik Stiftung Weimar



Klavier. Bachs Dienstbeginn in Weimar fällt ziemlich genau in die Zeit der Erfindung der Hammermechanik und deren Erprobung durch den italienischen Klavierbaumeister Cristofori 1709 in Florenz. Der Versuch war klanglich noch nicht sehr tauglich, vor allem was die Differenzierungen betraf. Silbermann in Freiberg entwickelte die Technik weiter.

Bach kannte den Silbermann-Hammerflügel mit einer Kopie der Cristofori-Mechanik. Zeit und Spielanweisung des Wohltemperierten Klaviers (2. Teil 1744 »für Clavier«) schließen das Hammerklavier ein, und festzustellen bleibt: Bachs Anstellung in Weimar ist die Zeit der mechanischen Revolution des Pianofortes, von der zuerst die in Weimar geborenen Söhne profitierten. Dies ist im Nachhinein ein Spiel- und Denkansatz für den »Hammerflügel-Standort« im Weimarer Residenzschloss (Sammlung Beetz).

Und schließlich gab es kürzlich in Weimar jene zwei Anlässe, die die Musikwelt, die Bachforschung, und Weimar aufhorchen ließen. Sie rückten die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in den Mittelpunkt einer wahren Sensation, umso mehr, als die Musikaliensammlung der Bibliothek beim Brand 2004 schweren Schaden genommen hatte. Zunächst fanden Michael Maul und Dr. Peter Wollny vom Leipziger Bach-Archiv 2005 während der Erschließung von Bach-Dokumenten in den Huldigungsschriften der Bibliothek eine zwölfstrophige Dichtung des Buttstädter Superintendenten Johann Anton Mylius (1657–1724) mit dem Titel *Alles mit GOTT und nichts ohn' ihn* – wiederum ein Zeugnis aus der Superintendentur Buttstädt, zu der auch das bereits besprochene Buttstedt gehört. Der Dichtung lag unerwartet die Handschrift einer Vertonung als *Aria Soprano Solo è Ritornello* an, die sich zweifelsfrei als Komposition von Johann Sebastian Bach herausstellte. Ihr Überleben, ihren Glanz für die Bibliothek hat sie dem Umstand zu verdanken, dass

sie den Geburtstag des Herzogs Wilhelm Ernst zum Anlass hatte und somit in den Huldigungsschriften und nicht in den Musikalien überdauerte. »Der Mehrwert dokumentiert sich in einem veränderten Katalogeintrag: aus einem »Anonymus: [Komponist] wird »Bach, Johann Sebastian«⁵. Welt-Erstaufführungen, CD-Einspielungen unter John Eliot Gardiner, Aufführungen auch in Weimar folgten, und damit der Klang zur Schrift.

Die gleichen Forscher vom Leipziger Bach-Archiv entdeckten ein Jahr später 2006 die mit Abstand frühesten Handschriften von Johann Sebastian Bach. In einem Sammelband mit drei Werken von Pachelbel fanden sich Abschriften der Choralfantasie *Nun freut euch, lieben Christen g'mein* von Dieterich Buxtehude, die der 13jährige Bach bei seinem Bruder in Ohrdruf angefertigt haben muss, und der Choralfantasie *An Wasserflüssen Babylon* von Johann Adam Reincken, die Bach um 1700 in Lüneburg abgeschlossen hat. Damit steht fest, dass die Herzogin Anna Amalia Bibliothek die beiden ältesten Bach-Quellen überhaupt besitzt, Zeugnisse des Wunders der frühen Meisterschaft und ungewöhnlichen Begabung des Komponisten. In der Edition Bach-Archiv erschien eine CD-Einspielung unter Jean Claude Zehnder.

Nun, eine Berühmtheit ganz anderer Art erlangte Bach selbst vor seinem Weggang aus Weimar 1717: »6. November ist der bisherige Concert-Meister u. Hof-Organist Bach wegen seiner halsstarrigen Bezeugung von zu erzwingender Dimission, auf der Landrichterstube arretiert u. endlich den 2. Dez. darauf, mit angezeigter ungnädigen Dimission des Arrestes befreyet worden.«⁶

Der Bach-Meisterschüler Johann Martin Schubart, der die zum neuesten Bach-Fund gehörenden beiden Pachelbel-Chorfantasien vermutlich nach einer Vorlage Bachs beschrieben hat, trat nach Bachs Weggang aus Weimar dessen Stelle als Hoforganist an.

Versöhnlich und vergnüglich zugleich stimmte nach unrounden 291 Jahren der 13. Juli 2008. Im Rahmen der Bach-Biennale wurde Johann Sebastian Bach »in Weimar »rehabilitiert«, seine Entlassung in angezeigter Ungnade aufgehoben; die damals um ihn konkurrierenden Fürstenhäuser in Weimar und Köthen »versöhnen« sich wieder. Eine »fürstliche Amtswaltung« – stellvertretend vorgenommen von den heutigen Nachkommen der damaligen Weimarer und Köthener Dienstherren Johann Sebastian Bachs [...]. Seine Königliche Hoheit Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach sowie Seine Hoheit Prinz Eduard von Anhalt [...]»⁷.

Der Weimarer Musikhimmel von 1717 scheint endlich heller ...

EBERHARD NEUMEYER

- 1 »Historische Nachrichten von der berühmten Residenzstadt Weimar«
- 2 Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Huldigungsschriften D 9
- 3 ebenda
- 4 J. G. Walthers »Musicalisches Lexicon«
- 5 Michael Knoche, Vorwort zur Faksimile-Edition.
- 6 Notiz über Bachs Arretierung und Entlassung am 2. Dezember 1717
- 7 Festivalbroschüre der Bach-Biennale Weimar 2008

Literaturnachweis

- OTTO FRANCKE, *Geschichte des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums, Böhlau, Weimar, 1916*
 HANS RUDOLF JUNG, *Johann Sebastian Bach in Weimar, Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften, Heft 16, 1985*
 JANOS HAMMERSCHLAG/FERENC BRODSZKY, *Wenn Bach ein Tagebuch geführt hätte, Fünfte Auflage, Corvina Verlag Budapest, 1963*
 MARIA HÜBNER, *Goethe und Bach, Berührungspunkte, Katalog, 53. Kabinettausstellung im Bach-Archiv Leipzig, 2002*
 ALEXANDER FERDINAND GRZYCHOLIK, *J. S. Bachs Wohnhaus in Weimar*
 EBERHARD NEUMEYER, *Vom Töpfermarkt zur Amalienstraße, Beiträge zur Schulgeschichte, Ilmtal Verlag, 1994*



Einband im Welschen Stil, Dresden, um 1573,
Werkstatt: Jakob Krause



Metalleinband, um 1675



Restaurationseinband, St. Petersburg, um 1840

Ausstellung »Kunst des Bucheinbandes«

Historische und moderne Einbände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Die Geschichte des Bucheinbandes begann etwa zwischen dem 4. und dem 6. Jahrhundert, als das Buch allmählich die antike Schriftrolle ablöste. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Ägypter, Griechen und Römer über einen Zeitraum von über dreitausend Jahren als Beschreibstoff Blätter benutzt, die aus den Stengeln der Papyruspflanze hergestellt wurden. Die Stiele des hohen Sumpfrases wurden in Streifen geschnitten, die man senkrecht nebeneinander legte und diese Lage mit einer zweiten Schicht aus waagrecht liegenden Streifen bedeckte. Anschließend wurden beide Lagen durch Klopfen und Pressen fest miteinander verbunden und getrocknet.

Die Schriftrolle entstand, indem beschriebene Papyrusblätter aneinander geklebt und um einen runden Holzstab gewickelt wurden. Im Durchschnitt handelte es sich um Klebungen aus 20 Blättern mit einer Gesamtlänge von bis zu zehn Metern, während die Höhe der Rollen etwa 20 bis 30 Zentimeter betrug. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten löste das aus Tierhäuten gewonnene Pergament den Papyrus als Träger von schriftlichen Aufzeichnungen ab. Da sich Pergamentblätter nur schwer rollen und aneinander kleben lassen, markiert diese Entwicklung auch das Ende der Schriftrolle. Der Pergamentkodex entstand, bei dem die Pergamentblätter mittig gefalzt, zu mehreren Lagen ineinandergelegt und mit Fäden in feste oder flexible Deckel geheftet wurden.

Die ersten Bucheinbände waren wahrscheinlich aus einfachen flexiblen Leder- oder Pergamentumschlägen gefertigt und für Schriften gedacht, die häufig benutzt und bequem mitgeführt werden konnten. Der Verwendungszweck und die einfache Bindung in biegsame Umschläge erinnern an die uns heute vertrauten Taschenbücher. Da die Haltbarkeit dieser schmucklosen Einbände aufgrund ihrer starken Beanspruchung begrenzt war, haben sich aus dieser Zeit keine Beispiele erhalten. Eine Vorstellung vom Aussehen der ersten schlichten Bucheinbände kann uns eine sogenannte Koperte aus der Zeit um 1430 vermitteln. Der Faden, der die Lagen miteinander verband, ist hier durch

einen flexiblen Umschlag aus Pergament und einen Lederstreifen geführt worden und am Buchrücken sichtbar. Als Vorläufer der heutigen Buchform mit festem Einband gelten die von Griechen und Römern benutzten Wachstafeln. Sie wurden als Diptychon oder Triptychon bezeichnet und bestanden aus zwei und mehr Holz- oder Elfenbeintafeln, die durch Schnüre, Ringe oder Scharniere miteinander verbunden waren. Die Vertiefungen auf den Innenseiten der Tafeln hat man mit einer dünnen Schicht Wachs ausgefüllt. Die Schrift wurde mit der spitzen Seite des Schreibgeräts, dem »stilus«, eingeritzt und konnte mit dessen breitem Ende wieder gelöscht werden.

Häufig schmückten aufwendige Elfenbeinschnitzereien die Vorderseiten der antiken Wachstafeln und sind vereinzelt als Schmuck auf den Deckeln kirchlicher Prachteinbände aus dem frühen Mittelalter wiederverwendet worden. Diese seltenen Prachteinbände können auch mit Gold und Edelsteinen besetzt sein und haben sich aufgrund ihres hohen Wertes im Gegensatz zu den einfachen Einbandformen bis heute erhalten.

Im 14. und 15. Jahrhundert stieg die Nachfrage nach Büchern und in den Schreibstuben der Klöster entstanden immer mehr Handschriften. Das Pergament wurde durch den neuen Rohstoff Papier ersetzt, das wesentlich billiger und in großen Mengen herzustellen war. Als Einbandmaterial wurde jetzt hauptsächlich Leder verwendet, das von da an bis heute ein Merkmal für hochwertig gebundene Bücher bleibt. Aus diesem Grund sind Ledereinbände in der Ausstellung besonders zahlreich vertreten, daneben werden aber auch Einbände aus anderen Materialien wie Pergament, Buntpapier, Holz, Metall oder textilen Stoffen gezeigt.

Bei einem der ausgestellten Ledereinbände auf Holzdeckeln handelt es sich um eine Arbeit des Bamberger Buchbinders Meyer für den aus Nürnberg kommenden Hans Hack von Sul aus der Zeit um 1480. Der Deckelrand weist Blindprägungen von verschiedenen Stempeln auf, während das Dekor im Deckelzentrum in Lederschnitttechnik ausgeführt und das Wappen des Besitzers mit einem Messer plastisch aus dem Leder herausgearbeitet ist. Bis zum zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden Bücher in



Einband im linear-geometrischen Stil, Berlin, um 1920,
Werkstatt: Paul Kersten

der Regel ohne festen Einband verkauft, weshalb die Buchbinder ihre Arbeit individuell nach den Wünschen und dem Vermögen der Besitzer gestalten konnten. Den Preis bestimmten das Material, die Bindetechnik und der Aufwand an Dekoration, wobei Leder sich besonders gut für aufwändige Dekorationstechniken wie Blindprägung und Vergoldung eignete.

Hinsichtlich der Materialien, Bindetechniken und Gestaltungsformen kam es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu neuen Entwicklungen, die in der Ausstellung anhand historischer und der moderner Einbände veranschaulicht werden. Die Auswahl versammelt Bücher aus den Bibliotheken berühmter Vorbesitzer wie Ludwig XIII. von Frankreich, Papst Pius VI. oder Queen Adelaide von England. Oftmals handelt es sich um Arbeiten von Buchbindern, die maßgeblich an der Entwicklung der Einbandkunst ihrer Zeit beteiligt waren. Bücher, deren Einbände aus dem Orient, Italien, Frankreich, England, Russland und Deutschland stammen, veranschaulichen bildhaft Herkunft und Verbreitung neuer Techniken in der europäischen Einbandkunst. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Einbände aus deutschen Zentren des Einbandschaffens wie Dresden, Erfurt, Heidelberg, Jena, Weimar oder Wittenberg. Die chronologisch aufgebaute Präsentation möchte dem an der Entstehung und künstlerischen Gestaltung von Bucheinbänden interessierten Besucher einen Einblick in die Entwicklung der Einbandkunst und in die Techniken des Buchbinderhandwerks geben.

Rundgang durch die Ausstellung

Die Schau gliedert sich in fünf Zeitabschnitte, wobei jeweils ein besonderer Aspekt hervorgehoben wird und wesentliche Erscheinungsformen des Bucheinbandes von der Gotik bis zur Gegenwart präsentiert werden. Zu Beginn wird die Entstehung eines Bucheinbandes in zwölf Einzelschritten dokumentiert, die vom Falzen der Blätter, dem Heften der Lagen bis zur abschließenden Vergoldung des Deckels mit dem Monogramm der Herzogin reichen. Das historische Vorbild für die nahezu identische Kopie des Originaleinbandes stammt aus der Privatbibliothek von Herzogin

Anna Amalia (Rom, 1742). Unter Anleitung der Buchbindermeisterin Susanne Wenzel hat unsere ehemalige Auszubildende Franziska Scherz in der Ausführung hervorragende Arbeit geleistet.

Gotik und Frührenaissance 1400 bis 1550

Für die Epoche der Gotik und der Frührenaissance stehen Einbände aus zwei Erfurter Klosterbibliotheken, deren Herkunft anhand spezifischer Gestaltungselemente belegt werden kann. Als typisch für Erfurter Arbeiten gelten die Metallschließen in Lilienform sowie das Stempelmotiv des pfeildurchbohrten Herzens, das hier, mehrfach hintereinander abgedruckt und in Rautenform gerahmt, den äußeren Rahmen bildet. Während Deutschland auf dem Gebiet der Einbandkunst und bei den Bindetechniken in der Gotik führend war, gingen im Zeitalter der Renaissance bedeutende Impulse von Frankreich und Italien aus. Aufgrund des regen Handelsverkehrs zwischen Italien und dem Orient, breiteten sich eine Vielzahl der dort gebräuchlichen Bindetechniken und Schmuckformen über Handelsstädte wie Florenz, Bologna und vor allem Venedig nach und nach in ganz Europa aus. Ein türkischer und ein persischer Einband aus dem 16. Jahrhundert können einen Eindruck von zeitgenössischen Vorbildern der europäischen Einbandkunst vermitteln.

Spätrenaissance 1550 bis 1600

Im Laufe der Zeit wurden die schweren Holzdeckel durch Pappdeckel ersetzt, Metallschließen wichen farbigen Bändern und statt des groben Schweins- und Rindsleders zierte feines, gefärbtes Ziegen- oder Kalbleder die Buchdeckel. Außerdem wurde die gotische Blindprägung durch die Handvergoldung abgelöst. Dazu benötigte der Buchbinder verschiedene Stempel aus Messing, von denen einige Formen ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden.

Ein Beispiel für die technischen und gestalterischen Veränderungen in der Renaissance ist ein handvergoldeter Kalbledereinband des Dresdener Hofbuchbinders Jakob Krause aus der Zeit um 1573. Seine Arbeiten zählen zu den bekanntesten Beispielen für deutsche Einbände der Spätrenaissance nach italienischem und französischem Vorbild. Am Beispiel eines 1548 in Bologna entstandenen Einbandes und zweier Arbeiten des Dresdener Buchbinders Jakob Weidlich wird die schwierige Technik des Handvergoldens und die Übertragung des künstlerischen Entwurfes auf den Einband veranschaulicht.

Barock und Rokoko 1600 bis 1790

Im Zeitalter des Barocks und des Rokoko ist Frankreich auch aufgrund der Büchersammelleidenschaft der französischen Könige führend in der Einbandkunst. Es entwickeln sich zahlreiche neue Gestaltungsformen, die sich von dort aus in ganz Europa verbreiten, wozu der Spitzenmusterstil des Rokoko zählt, der in der Ausstellung mit einem Beispiel aus Frankreich (Paris, 1751) vertreten ist. In dem aus vielen Einzelstempeln zusammengesetzten Motiv befinden sich einerseits typische Stilelemente, wie beispielsweise der Vogel in den Ecken des Deckels, aber auch ein besonderes Motiv in Gestalt eines Narrenkopfes. Der Einband umschließt die 1751 in Paris gedruckte Ausgabe eines der bekanntesten Werke von Erasmus von Rotterdam.

Dem Titelblatt seiner Satire *Lob der Torheit* steht ein Frontispiz gegenüber, das die Figur des Narren in einem Kupferstich zeigt. Wegen des direkten Bezuges zwischen dem Stempelmotiv und dem Inhalt des Buches handelt es sich hierbei um einen »sprechenden Bucheinband«.

Im 18. Jahrhundert waren Buntpapiere als Einbandmaterial sehr beliebt, weshalb deren Herstellungs- und Gestaltungstechniken eine einmalige Vielfalt erreichten. In der Ausstellung wird die Aufmerksamkeit auf einige drucktechnisch hergestellte Buntpapiersorten gelenkt, wie beispielsweise auf das im Prägedruckverfahren entstandene Brokatpapier aus der Zeit um 1755.

Klassizismus und Romantik 1790 bis 1850

In der Bibliothek von Johann Wolfgang von Goethe lassen sich Einbände von einigen bedeutenden französischen Buchbindern nachweisen, die mit vier Arbeiten aus der Zeit des Klassizismus und der Romantik in der Ausstellung vertreten sind. Um 1804 entstand beispielsweise der klassizistische Einband des Pariser Buchbinders Bisiaux, der die Gestaltung des Buchdeckels auf die Kanten konzentriert, um in typischer Weise das rote Leder zur Wirkung kommen zu lassen. Die Einbandkunst im übrigen Europa orientierte sich fast ausschließlich an den französischen Vorbildern, weshalb sich selten Einbände wie der aus der Bibliothek der russischen Zarentochter Maria Pawlowna stammende, welcher durch eine auf uns modern wirkende Gestaltung auffällt.

Der individuell gefertigte Bucheinband wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend von preisgünstigen Verlagseinbänden verdrängt, die als industrielle Serienprodukte in rationell arbeitenden Großbuchbindereien entstanden.

Moderne – Einbände nach 1845

Doch auch im Zeitalter des Verlagseinbandes verlor der individuelle Handeinband nicht völlig an Bedeutung. Paul Kersten, der diesen Einband um 1920 schuf, zählt zu den Wegbereitern der modernen Bucheinbandkunst im Zwanzigsten Jahrhundert. Sein Einband im linear geometrischen Stil veranschaulicht die Ablösung des vorrangig figürlichen Schmuckes durch eine lineare Einbandgestaltung. Kerstens Schüler, Otto Dorfner, als Werkmeister an der Kunstgewerbeschule Weimar und später am Staatlichen Bauhaus Weimar tätig, schuf durch die Verbindung von Schrift und Ornament höchste Qualitätsmaßstäbe. Vier seiner Arbeiten sind in der Ausstellung zu sehen. Bei diesem Beispiel handelt es sich um das Produkt einer Gemeinschaftsarbeit zwischen Otto Dorfner und dem Graphiker Walther Klemm, der den Entwurf für die moderne Schrifttype als wesentliches Gestaltungsmittel lieferte.

Die Tradition des individuellen Handeinbandes wird auch in unserer bibliothekseigenen Buchbinderei lebendig gehalten, da unsere Auszubildenden jedes Jahr die Gelegenheit erhalten, an einem internationalen Bucheinbandwettbewerb teilzunehmen. Dass sie diese Möglichkeit schon mehrmals erfolgreich nutzen konnten, veranschaulichen vier Einbände, die im Foyer des Studienzentrums als Teil der Ausstellung präsentiert werden.

MATTHIAS HAGEBÖCK & CLAUDIA KLEINBUB



Plakat zur Ausstellung

Ausstellungsdaten zu »Kunst des Bucheinbandes« – Historische und moderne Einbände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Laufzeit

3. September 2008 – 2. August 2009

Öffnungszeiten

Di – So 9.30 – 17 Uhr

Historisches Bibliotheksgebäude, Renaissancesaal
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar

Eintritt frei

Die Ausstellung wird durch die
Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. gefördert.



Publikationen und Neuerscheinungen

Sondersammlungen im 21. Jahrhundert: Organisation, Dienstleistungen, Ressourcen

Wissenschaftliche Sondersammlungen, wie z. B. historische Karten oder Frühdrucke, haben nicht nur für Forschung und Lehre einen besonderen Quellenwert, sondern gehören auch zum kulturellen Erbe der Bibliotheken. In der Kultur- und Bildungsarbeit, aber auch im Wettbewerb um Kunden und die Einwerbung von Drittmitteln gewinnen Sondersammlungen zunehmend an Bedeutung. Sie werden heute als zentraler Bestandteil der modernen Forschungsbibliothek betrachtet.

Die Veränderungen in der modernen Informationswelt, insbesondere die Digitaltechnologie, stellen neue Anforderungen an das Berufsbild der Bibliothekare und an die technische Ausstattung aller Einrichtungen, die Sondersammlungen künftig sichern, erschließen und zugänglich machen wollen.

Dieser Band, der 14 Beiträge einer internationalen Tagung von Bibliothekaren und Kulturwissenschaftlern aus den USA und Europa in Weimar präsentiert, informiert über Status und Selbstverständnis, Erwerbungspolitik, sammlungsspezifische Erschließung, Digitalisierungsvorhaben und Fundraising von Sondersammlungen im 21. Jahrhundert.

Im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar / Herzogin Anna Amalia Bibliothek, herausgegeben von Graham Jefcoate und Jürgen Weber.

Harrassowitz Verlag Wiesbaden
38,00 €
ISBN 978-3-447-05743-1

»Kunst des Bucheinbandes« – Historische und moderne Einbände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Das Buch gibt einen Einblick in die Entwicklung der Einbandkunst von der Gotik bis zur Gegenwart. Eine Auswahl an künstlerisch hochwertigen Exponaten aus dem Besitz der Herzogin Anna Amalia Bibliothek illustriert anschaulich die Vielfalt an verwendeten Materialien, Bindetechniken und Gestaltungsformen. Zu den vorgestellten Werken gehören Bucheinbände, die für bedeutende Persönlichkeiten, wie Herzog Ottheinrich von der Pfalz, König Ludwig XIII., Papst Pius VI., Queen Adelaide von England oder Johann Wolfgang von Goethe angefertigt wurden. Während sich die in der Gotik, Renaissance und im Barock gefertigten Bucheinbände eher Werkstätten zuordnen lassen, sind die Werke des Klassizismus, der Romantik und Moderne mit Namen von Buchbindern, wie Pierre Joseph Bisiaux, René Simier, Paul Kersten oder Otto Dorfner verbunden.

Bearbeitet von Matthias Hageböck, Claudia Kleinbub, Wolfgang Metzger und Isabelle Reichherzer

Otto Meissners Verlag Berlin und Klassik Stiftung Weimar
19,90 €
ISBN 978-3-87527-115-7

Postkarten zu »Kunst des Bucheinbandes«

Begleitend zur Ausstellung werden acht verschiedene Postkartenmotive angeboten.

0,90 €/Stück



Unbekannt, Schiller als Karlsschüler, 1773

Schiller in Marbach und Weimar

Zum Schillerjahr 2009
 Schüler-Austauschseminar Marbach–Weimar
 im Projekt »Spurensuche – Schiller-Rezeption im
 Nationalsozialismus«

Das Seminar ist die Fortsetzung der von der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. 2006 ins Leben gerufenen Schülerseminare in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Erstmals steht hier ein Seminar im Kontext eines fachübergreifenden Themas und Ereignisses, das in seiner Bedeutung und in seinem erwarteten Ergebnis über den bisherigen inhaltlichen Rahmen hinausgeht. Vorbild für den Austausch ist das Seminar Weimar-Wolfenbüttel (Idee und konzeptionelle Vorarbeit Dr. Annette Seemann). Forschungseinrichtungen sind die Herzogin Anna Amalia Bibliothek am Schiller-Ort Weimar und das Deutsches Literaturarchiv Marbach am Schiller-Ort Marbach am Neckar, zwei Orte, die bereits 1934 durch die nationalsozialistische Verehrung von Friedrich Schiller über eine Städtepartnerschaft verbunden waren.

Teilnehmer des Seminars sind die Schillergymnasien in Marbach und in Weimar, die in ihrer Funktion als Ausbildungsstätten in der Zeit des Nationalsozialismus Nachweisstätten für die Schiller-Rezeption und damit selbst Teil dieser Geschichte und Erziehung geworden sind.

Aufgabe in Weimar sollen die Sichtung, Zusammenstellung und Auswertung einschlägiger Titel aus der zwischen 1933 und 1945 publizierten Sekundärliteratur (Bücher und wissenschaftliche Zeitschriften) über Schiller und sein Werk in den Beständen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek sein. Unter fachlicher Anleitung werden die Teilnehmer eingehend zu diesem Forschungsthema recherchieren und intensive Bibliotheksarbeit leisten, auch unter dem Aspekt einer Ergänzung und Bereicherung des gymnasialen Unterrichts. Das Seminar wird in einer Dokumenta-

tion sowie in einer Teilnehmer-Schüler-Vortragsreihe zu den Forschungsergebnissen seinen Abschluss finden. Je nach Ergebnisqualität soll es auch einen Beitrag zu den Veranstaltungen im Schillerjahr in Marbach und Weimar bilden, also Außenwirkung haben. Auch an eine Teilnahme am Wettbewerb »Spuren suchen« des Bundespräsidenten ist gedacht.

Das Seminar richtet sich an Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe (Fächer Deutsch, Geschichte) und an den Seminarfach-, Projekt- und Veranstaltungsbereich der Schulen. Hervorzuheben ist die Aktualität des Themas, die Vermittlung von Einsichten, Zusammenhängen und Standpunkten, die nach wie vor weit verbreitetem NS-Gedankengut und daraus erwachsenen Literatur-Interpretationen entgegenwirken. In Weimar und Marbach wird es jeweils ein Seminarprogramm von einer Woche mit Vor- und Nachbereitungsphase geben. Die Weimarer werden nach der Leistungsfeststellung in der zehnten Klasse im Juni 2009 die Marbacher in Weimar zu Gast haben. Der Gegenbesuch der Weimarer in Marbach ist für Oktober oder November 2009 geplant.

Seminarleiterin in Weimar ist Frau Christine Arnhold, die auch an der Ausarbeitung der Projektunterlagen mitgearbeitet hat. Das Seminar wird wissenschaftlich betreut; in Weimar wird diese Aufgabe Prof. Dr. Lothar Ehrlich übernehmen. Von Seiten der Herzogin Anna Amalia Bibliothek steht deren Direktor, Dr. Michael Knoche, als Ansprechpartner zur Verfügung.

EBERHARD NEUMEYER



Das Liechtensteinische Landesmuseum in Vaduz

»Welt der Wiegendrucke« in Vaduz

Die ersten gedruckten Bücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – 2009 im Liechtensteinischen Landesmuseum

Von Dezember 2007 bis August 2008 zeigte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek eine Ausstellung der sechzig interessantesten Inkunabeln (Wiegendrucke) der Weimarer Sammlung. Vom 29. Oktober 2009 bis 4. April 2010 werden die kostbaren Exemplare nun im Liechtensteinischen Landesmuseum in Vaduz zu sehen sein, dessen Restaurierung und Ausbau im Felsen unter dem Schloss Vaduz in den letzten Jahren Aufsehen erregte und einem Neubau gleichkommt. Es bietet beste Voraussetzungen für die Weimarer Sammlung.

Das Projekt ist der erste offizielle Länder-Beitrag im Rahmen des im Jahre 1991 vom Kulturkreis Liechtenstein-Weimar begonnenen Kulturaustausches zwischen Thüringen und dem Fürstentum Liechtenstein.

Es sei kurz erwähnt, dass die Herzogin Anna Amalia Bibliothek frühzeitig Anteil an der Arbeit des Kulturkreises nahm und sie, in persona Direktor Dr. Michael Knoche, mit Ausstellungen, Buchpräsentationen in Weimar und Vaduz, sowie mit Buchspenden bei der Fluthilfe 2002 für die zerstörten Stadtbibliotheken in Döbeln und Grimma (Sachsen) unterstützte.

Das Ausstellungsprojekt 2009 in Vaduz spricht die Euroregion Bodensee – Liechtenstein an, also über Liechtenstein hinaus die Schweiz und Vorarlberg in Österreich mit einer Kontakt- und Besucherorientierung auf die Zentren Chur, Zürich, St. Gallen, Sargans/Werdenberg, Feldkirch, Bregenz, vorrangig die dortigen Bibliotheken, historischen Stätten, Museen und Sammlungen, aber auch auf eine breite interessierte Öffentlichkeit. Eine Kernzone des deutschsprachigen mitteleuropäischen Kulturraumes zwischen Deutschland und Italien wird somit erreicht. Auch hier gilt, im Kontext mit den historischen Bibliotheken des Bodenseeraumes wie zum Beispiel St. Gallen, die Aufmerksamkeit für alte Bücher wach zu halten und die Arbeit der Forschungsbibliotheken zu unterstützen.

Der Kulturkreis Liechtenstein-Weimar hat die Ausstellung vermittelt, die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. hat sie zweifach gefördert, finanziell ihr Zustandekommen in Weimar, ideell ihre Aufstellung in Liechtenstein.

Das Gebäude des heutigen Landesmuseums, einstmalige »Taverne zum Adler«, »kaiserliches Gasthaus und Poststation«, gilt als Goethes Logierort auf seiner Italienrückreise vom 1. auf den 2. Juni 1788. Ein passender Ort also.

EBERHARD NEUMEYER



Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Rokokosaal

Besucherinformation zum Rokokosaal

Aufgrund der großen Nachfrage möchten wir an dieser Stelle eine Information für die Besucher des Historischen Bibliotheksgebäudes mit Rokokosaal veröffentlichen.

Vorbestellung von Eintrittskarten

Besucherinformation der Klassik Stiftung Weimar
 Telefon 0 36 43 | 545-401/-402 · Fax 0 36 43 | 41 98 16
 E-Mail info@klassik-stiftung.de

Einzelbesucher

Di – So 10–15 Uhr (Kasse ab 9.30 Uhr)
 Die Besucherzahl ist aus konservatorischen Gründen limitiert, die Besichtigung ist nur zu festen Zeiten möglich. Die Eintrittskarten können vorbestellt werden.

Eintrittspreise

Erw. 6,50 € | ermäßigt 5,50 € | Schüler 3 €
 Vorverkaufsgebühr 1,50 € pro Person

Hinweis

Eintrittskarten für den Rokokosaal sind im Vorverkauf bereits langfristig ausgebucht – derzeit für etwa fünf Monate. Ein kleines Kontingent an ca. 50 Karten steht für Einzelbesucher im Tagesverkauf zur Verfügung. Diese Karten sind ab 9.30 Uhr ausschließlich an der Kasse im Historischen Bibliotheksgebäude erhältlich.

Gruppen

Di – So 15 + 15.30 Uhr
 Eintritt für Gruppen (15 bis 20 Personen) ist nur mit Anmeldung möglich. Die Gruppenführung kann mit einer Führung durch das Studienzentrum kombiniert werden.

Führungen

60 € | Schüler 30 € (zzgl. Eintrittspreis)

Eintrittspreise

Erw. 6,50 € | ermäßigt 5,50 € | Schüler 3 €

Hinweis

Wir empfehlen eine frühzeitige Reservierung, da die Termine bis ins Jahr 2009 hinein bereits weitgehend vergeben sind.

Veranstaltungen 2008 & 2009

Führung für Mitglieder
der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.

19. NOVEMBER 2008 – 17 UHR

MATTHIAS HAGEBÖCK, Kurator der Ausstellung
Führung durch die Ausstellung »Kunst des Bucheinbandes«
Ort: Herzogin Anna Amalia Bibliothek

um Anmeldung bis 14.11.2008 wird gebeten:

Dr. Claudia Kleinbub
Telefon 03643 | 545-521
E-Mail claudia.kleinbub@klassik-stiftung.de

Veranstaltungsreihe 2009

Zum Schillerjahr 2009 planen die Freundeskreise der Klassik Stiftung Weimar eine gemeinsame Vortragsreihe mit dem Titel »Bürger Schiller«. Ein ausführliches Programm erscheint im Dezember 2008.

Vorträge (in Planung)

18. MÄRZ 2009 – 19 UHR

DR. JOCHEN GOLZ
Schillers Bücher
Veranstaltung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek
Ort: Studienzentrum

2. APRIL 2009 – 17 UHR

DR. NIKOLAS IMMER
Freude für die Freunde. Zu Schillers Kultur der Geselligkeit
Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs
Ort: Schiller-Museum *

29. APRIL 2009 – 19 UHR

ERDMANN VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF
Schiller-Editionen
Veranstaltung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek
Ort: Studienzentrum

28. MAI 2009 – 17 UHR

DR. GABRIELE BUSCH-SALMEN
Schiller und das Tanzen
Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs
Ort: Schiller-Museum *

11. JUNI 2009 – 19 UHR

DR. ANNETTE SEEMANN
Schillers Schwester Christophine – Buchvorstellung
Veranstaltung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek
Ort: Studienzentrum

18. JUNI 2009 – 16 UHR

VIOLA GEYERSBACH
Führung durch das Schillerhaus und die Ausstellung
»Schiller in Thüringen«
Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs
Ort: Schillerhaus

17. SEPTEMBER 2009 – 17 UHR

MARTIN SCHALHORN
Bürgerrechte-Bürgerpflichten. Schiller als Stadtbewohner
Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs
Ort: Schiller-Museum *

19. NOVEMBER 2009 – 17 UHR

BRIGITTE ROSSBECK
Schillers Doppelliebe. Die Lengfeld Schwestern Caroline und Charlotte
Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs
Ort: Schiller-Museum *

* voraussichtlicher Ort

Gemäß ihrer Satzung fördert die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. die Arbeit der Bibliothek ideell und materiell. Zu ihren aktuellen Zielen gehört u. a. die Unterstützung des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Büchersammlung, das Einwerben weiterer Spenden und die Heranführung jugendlicher Leser an die Schätze der Bibliothek in Form von Schülerseminaren.

Wir bedanken uns für Ihre Spende und freuen uns über neue Mitglieder.

Sparkasse Mittelthüringen

KTO: 301 040 400

BLZ: 820 510 00

IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00

SWIFT-BIC: HELA DE F1 WEM

Die Autoren

MATTHIAS HAGEBÖCK ist Buchrestaurator und Leiter des Referats Bestandserhaltung, u.a. mit den Bereichen Buchrestaurierung, Papierrestaurierung und Buchbinderei.

DR. CLAUDIA KLEINBUB ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projektmanagement – Direktion.

KATJA LORENZ (M.A.) ist wissenschaftliche Bibliothekarin und Leiterin des Teams Ersatzbeschaffung.

DR. JOHANNES MANGEI ist Leiter der Abteilung Medienbearbeitung.

EBERHARD NEUMEYER ist Dipl.-Päd., Schulleiter i. R.

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
Vertreten durch die Vorsitzende DR. ANNETTE SEEMANN (V.i.S.d.P.) und die Vorstandsmitglieder EBERHARD NEUMEYER, JOACHIM RIECK und JÖRG TESCHNER

Redaktion

CLAUDIA KLEINBUB, EBERHARD NEUMEYER

Gestaltung

GOLDWIEGE | VISUELLE PROJEKTE, Weimar

Druck

Gutenberg Druckerei Weimar

Kontakt

DR. ANNETTE SEEMANN, Vorsitzende
annette.seemann@gmx.net
TELEFON 0 36 43 | 77 73 63
FAX 0 36 43 | 77 73 64

JOACHIM RIECK, stellv. Vorsitzender, Schatzmeister
j.riek-erfurt@t-online.de

EBERHARD NEUMEYER, Pressearbeit, Projekte
klwneumeyer@web.de

JÖRG TESCHNER, Mitgliederbetreuung
jteschner@aol.com

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
c/o Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar

E-MAIL haab@klassik-stiftung.de
<http://www.klassik-stiftung.de/gaab>

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar
Platz der Demokratie 4, 99423 Weimar
Postfach 2012, D – 99401 Weimar

TELEFON 0 36 43 | 545-200
FAX 0 36 43 | 545-220
E-MAIL haab@klassik-stiftung.de
<http://www.klassik-stiftung.de/haab>
<http://www.anna-amalia-bibliothek.de>
(zum Bibliotheksbrand)

Anmeldung von Besichtigungen

Besucherinformation der Klassik Stiftung Weimar

TELEFON 0 36 43 | 545 401/-402
E-MAIL info@klassik-stiftung.de

Abonnement

Pro neu geworbenes Mitglied wird ein Beitragsrabatt in Höhe von 10 € gewährt bei begrenzter Rabattierung auf die Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages.

Wenn Sie nicht Mitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. sind, senden wir Ihnen gerne die Ausgaben von SUPRALIBROS gegen eine Spende zu. Bitte nutzen Sie hierfür oben angegebenes Konto. Vielen Dank.

Abbildungsnachweis

Klassik Stiftung Weimar
Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Claudia Kleinbub, Weimar
Peter Michaelis, Weimar
Olaf Mokansky, Weimar
Isolde Ohlbaum, München
Maik Schuck, Weimar
Jörg Teschner, Weimar
Henning Karl Frhr. v. Vogelsang, Gamprin FL
Harald Wenzel-Orf, Weimar

BEITRITTSERKLÄRUNG

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.

Postfach 2012
99401 Weimar

Bitte per Post senden oder faxen an:

03643 · 77 73 64

Ich möchte die Ziele der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. unterstützen.

Ich beantrage die Mitgliedschaft als

Einzelmitglied

Vollmitglied zu 40,— € p.a.

ermäßigt (Studenten, Rentner, etc.) zu 20,— € p.a.

Ehepaar / Lebenspartner

Vollmitglied zu 60,— € p.a.

ermäßigtes Mitglied zu 30,— € p.a.

Korporatives Mitglied (Beitrag nach Absprache)

Firma, Verband, sonstige Institution

Ich spende einen einmaligen Betrag in Höhe von _____ €.

Name / Vorname _____

Titel _____ Beruf _____ geb. _____

Ehe- / Lebenspartner _____

nur wenn Mitgliedschaft als Ehepaar oder mit Lebenspartner gewünscht

Anschrift _____

TEL _____ FAX _____

E-MAIL _____

Ich ermächtige die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge ab dem Jahr _____ bis auf Widerruf zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

KTO _____ BLZ _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift

Spenden bitte an: Sparkasse Mittelthüringen | BLZ 820 510 00 | KTO 301 040 400

